2.Ex

1859

Singspiele

aus den

österreichischen Bergen

im Volksdialekt.

Von

Alexander Baumann.

Das Versprechen hinterm Herd.
Der Freiherr als Wildschütz.
's erschti Bußerl.
Nebst einem Schwank
Der Löwenrachen.

Wien,
bei L. W. Seidel.
1850.



Singspiele

aus

den österreichischen Bergen

im Volksdialekt.

Von

Alexander Baumann.

Das Versprechen hinterm Herd.
Der Freiherr als Wildschütz.
's erschti Bußerl.
Nebst einem Schwank:
Der Löwenrachen.

Wien,
bei L. W. Seidel.
1850.

Das

Versprechen hinterm Herd.

Eine Scene

aus den

österreichischen Alpen mit Nationalgesängen.

Personen.

Michel Quantner, Wirth in der Abtenau.

Loisl, sein Sohn.

Nandl, Almerin, im Dienst bei Quantner.

Freiherr von Strizow.

Erste Scene.

(Freie Gebirgsgegend, rechts eine Wirthsstube.)

Freiherr v. Strizow

(mit einem Handspiegel, im affektirt steyrischem Costum seine Kleidung musternd. Ein Tisch mit Bier zur Rechten.)

Gott! wie mir das köstlich sitzt! wie mich das kleidet! Der Gürtel, die schmucken Beine, und nun der grüne Hut mit dem Gemsenbart — wenn mich nur meine Minna so sehen könnte! Arthur! würde sie schreien — und Zuck! lege sie an meinem Halse, straf mich Gott, mauerfest! Ja, es ist doch kein Wahn um das Gebirge! Diese Luft, das Grün, diese Seen, das gibt's bei uns gar nicht; und dann auch dieß Volk, diese Gemüthlichkeit, diese südliche Wärme, diese gewisse derbe Frischheit, das gibt's bei uns gar nicht; dann diese Ehrlichkeit — i das ist scheuslich. Neulich hatt' ich meine Brieftasche in einer Wirthsstube vergessen und zwei Posten weit hat mir ein Junge sie nachgetragen, ohne daß ein Kreuzer daran ge-

fehlt hätte. — Wahrhaftig, die acht Tage, die ich hier zugebracht, sind mir wie ein Traum dahingeschwunden! Nur Eines muß ich noch mitmachen, das schwöre ich bei dem Barte meines Vaters! Eine Gemsenjagd. Ohne Gemse geh' ich nicht nach Berlin zurück. So eine Jagd soll lasterhaft schön sein! — Ich muß meiner Minna Hörner mitbringen. Wie ich gehört habe, ist mein ehrlicher Wirth selbst so eine Art Wilddieb — der muß mir Gelegenheit machen, ich will ihn gleich in Berathung ziehen. (schreit.) He, Herr Wirth! lieber Herr Quantner!

Zweite Scene.

Quantner, der Vorige.

Quantner.

Was schaffens denn?

Strizow.

O schön, daß Sie kommen! Setzen Sie sich doch gefälligst, ehrlicher Herr Quantner.

Quantner.

A dö's that si wol nit schicka.

Strizow.

Immer zu, liebster Landmann, immer zu. — Wollen Sie vielleicht Bier?

Quantner.

Mit Verlaub! (trinkt aus Strizow's Glas.)

Strizow.

Welche himmlische Ungezwungenheit, das gibt's bei uns gar nicht, das muß ich mir gleich notiren. „Im Gebirge pflegen Wirth und Gäste aus einem Glase zu trinken."

Quantner.

No, mit was kon i deana?

Strizow.

Sagen Sie mal, liebster Herr Wirth, könnt ich wohl hier auf eine Gemsenjagd kommen? Ich möchte gar zu gern ein paar Hörner mit nach Hause bringen.

Quantner.

Ja, gnäd'ger Herr, da müaß'ns halt mit'n Förster red'n, und wan's ehm was schenka, moan i wol, wird er's thoan.

Strizow.

Ja, das weiß ich wohl, aber ich möchte gern mit Ihnen gehen, weil Sie die Gemsennester besser kennen.

Quantner.

Mit mir? I bin ja kan Jager.

Strizow.

Das wohl nicht, aber ein Wildschütz.

Quantner (auffahrend).

Wer sagt dös? Wer had in Mich'l Quantner schun dawischt?

Strizow.

Geben Sie sich zur Ruh, bewegt Gemüth, erwischt hat man Sie freilich nicht. —

Quantner.

Wer koan sag'n, daß i a Wildschütz bin — wer hat mi schun g'seg'n?

Strizow.

Sein Sie nur ruhig, begeisterter Landmann, ich werde Sie gewiß nicht verrathen, im Gegentheil, mir gefallt dieß ganz unendlich; aber die ganze Gegend weiß genau, daß Sie der beste Schütze sind. Wenn Sie nur die Flinte anlegen, fallen die Vögel schon vor Angst aus die Nester herunter.

Quantner.

A ja, schieß'n kan i. Wie oft, wan da Bock no so in da Flucht daher kemma is, daß ma gmoant hat, ja ma dastacht'n kam, hab i ehm do no dagrablt; hab mei Stutzl hing'halt'n, und pum! is a g'leg'n und kan Muksa hat a thoan.

Strizow.

Nu sehen Sie, tugendhafter Landmann, Sie haben ja doch schon Gemsen geschossen.

Quantner (verlegen).

Na ja, das hoaßt — früher a Mal, dös is schun lang' her.

Strizow.

Nu freilich, wegen der Zeitrechnung wollen wir uns nicht verfeinden. Und also, wie wär's, wenn Sie bloß

aus Erinnerung an ihre alten Tage mit mir auf die Wilddiebjagd ausgingen?

Quantner.

Mit Ehna?

Strizow.

Ja. Sehen Sie, so eine gewöhnliche Gemsenjagd interessirt mich nicht, das kann ich immer haben, aber mit einem Wildschützen zu gehen, das ist romantisch, das würde mich selig machen.

Quantner.

Na und hams den a Curaschi?

Strizow.

Courage — für zehn.

Quantner.

Na, is gut, so geh'n ma halt mitananda!

Strizow.

O göttlicher Wilddieb, ich möchte Sie küssen, und sagen Sie, wo werden Sie mich hinführen?

Quantner.

Na, da steig'n ma auf'n Heankogl, da gibt's Gams gnua.

Strizow.

Und sagen Sie, gibt es da viel zu steigen?

Quantner.

Ja, steil geht's wol auffi, aber wissens, in da Ebmad frißt ma's und in da Höh schießt ma's, und Sö san ja stark gnua, Sie kinnen schun steig'n.

Strizow.

Ja, Gott sei Dank, stark bin ich, lassen Sie mich nur getrost steigen. (Wirft sich in die Brust.) Da sehen Sie diesen Brustkasten — colossal! — Und sagen Sie, ist Gefahr dabei?

Quantner.

A bilai, da derf'ns Ehna nit fürcht'n, wan i dabei bin, da traut si so leicht kana zuwi und i woaß schun die versteckt'n Weg.

Strizow.

Nein Liebster, das ist nichts für mich, ich muß Gefahr haben, ohne Gefahr steig' ich keinen Schritt.

Quantner.

Na, da kan i Ehna schun a helfa, i fiarcht mi nit, oft geh'n ma auf'n Hochruck, da paß'n ma a so allweil d'Holzknecht auf.

Strizow.

Holzknechte! Köstlich, das ist mir gerade recht; weiter, was geschieht da?

Quantner.

Na, da thoa ma uns dös G'sicht schwarz anfärb'n.

Strizow.

Das Gesicht schwarz? Himmlisch! mit was, lieber Quantner?

Quantner.

Mit Keanruß halt, das uns nit kena thoan.

Strizow.

Ja mit Ruß, vortrefflich; das will ich haben, nu, und wenn die Holzknechte auf uns zukommen?

Quantner.

Na, nacha haßt's halt zuschlag'n, wer der Stärkere is.

Strizow.

Eine Rauferei, o schön! das ist mir gerade recht, nu, und wenn sie stärker sind als wir?

Quantner.

Ja oft is g'failt, oft wer ma bunda, sö ziag'n uns d'Stifel'n a und firn uns zum Richta.

Strizow

(fällt ihm um den Hals und küßt ihn).

Göttlicher Herr Quantner! Ja, Sie sind mein Mann, so ist's mir recht, da ist Gefahr dabei, das muß himmlisch sein. Morgen gleich geh'n wir zusammen, nicht wahr, mein niedlicher Hausherr?

Quantner.

Ja, mir is recht.

*) **Strizow.**

Aber noch ein's. Kennen Sie nicht auch die Jagd auf dem Dönengebirge —? Da soll es ja lasterhaft viel Wild geben?

Quantner.

Freili kenn is.

Strizow.

Sagen Sie, da ist wohl sehr schwer hinzukommen, denn wie ich höre, geht's da sehr strenge zu.

---

*) Von hier bis zu den Worten Strizows: »Aber jetzt hab ich noch eine Bitte,« kann auch wegbleiben.

Quantner.

O mein Gott na. Wan's woll'n, fier i Ehna glei a hin. De Jagd ham itzt anige Herrn aus da Stadt in B'stand gnume.

Strizow.

Ja, ich weiß, da sind ein paar Bekannte von mir dabei.

Quantner.

Ja, i sag Ehne's, Wild gab's gnua, aba wan die Herrn auffikema, wird holt do kans da san.

Strizow.

Ja, wie so denn das?

Quantner.

Ja, mein Gott, die Herrn ham da lauta Wildschütz'n aufgnuma und ham glaubt, so werns vor uns an Rua hab'n, aba was an echtr Wildschitz is, der kan sein Medie nit aufgeb'n.

Strizow.

Aber sagen Sie, Bester, ist denn da keine strenge Aufsicht?

Quantner.

Aufsicht? De Herrn san alleweil in Wean un ham da enere Stakuta, oder wia's ma's hoaßt, und enere Rechningen, und da redens allaweil, wia's es mach'n wer'n; ham enere Sitzningen und Jagd-Zoachen, und daweil gehn halt mir fleißi schießa, na und wans nocha auffikema, da bringens eannere Pferd mit — und ham ehna G'stanz, und reit'n auffi auf's Gamsbirg — i bit Ehna,

mit an Pferd auf's Gamsbirg; han i den das mei Lebta g'hört? — wo unsa ans oft mit alli vira kricha muß, daß ma an Bock dasicht, da moanens mit an Pferd wer'ns was dasegn. — Ja, anbumst! drum schieß'ns Alli miteinander nix — höchstens a mal an Hirsch, und mit di Gams da vartröst ma's halt fleißi auf's andri Jahr!

Strizow.

I ganz köstlich! Ihr kennt Euch aus, Freundchen. Aber sagen Sie, sind denn diese Wilddiebe nicht lieber ordentlich gezahlt und haben ihr sicheres Brod?

Quantner.

A bilai, mir derfens glei 1000 Gulden geben, daß i soll alliweil auf die Gams obacht geb'n, und kans schieß'n, i sagat na, i bedank mie schön.

Strizow.

Ja, Sie haben recht, mein romantischer Gastwirth, ganz recht, so will ich auch jagen, es bleibt dabei, ich will auch auf alle Viere kriechen, und zwar gleich morgen, da hab ich Talente dazu. Aber jetzt hab ich noch eine Bitte.

Quantner.

Was schaffen's denn no?

Strizow.

Sehen Sie, liebster Freund, es ist heute so wunderschön, und ich hab so viel von dem Alpenleben gehört, könnten Sie mich nicht auf so eine Alpe führen; wissen Sie, wo es Sennerinnen gibt und Kuhgeläute und saure Milch und Aussichten und National-Gesänge. Gott, nur National-Gesänge, ich schmachte nach National-Gesängen.

Quantner.

Mei Gott, ja; mein Bua kann Ehna schun wo auffi-fihrn, wos was seg'n, Alma homa gnua. glei wer i ehm rufa. (Geht zur Thür und ruft.) He Loisl, kim her a weng. (Man hört schreien.) „J a, g l e i k i m i." — Da verlaß'ns Ehna nur auf mei Sun, der kennt si aus.

Dritte Scene.

Loisl, die Vorigen.

Loisl.

Da bin i Vada, was wollts denn?

Quantner.

Den Herrn da sollst auf an Alm fihrn.

Loisl (für sich).

A mein, dös is g'scheid, da kim i wida zu da Nandl auffi. (Laut.) Ja Vada, glei wir i ferti san. (Will ablaufen.)

Quantner (ruft).

Na brennt da schun wider da Kopf? wart a weng. Nim a Kraxen und trag den Herrn a Mantel mit und a weng was zum essen.

Strizow.

Wie, zum Essen? Das wird wohl nicht nothwendig sein. Man bekommt wohl oben —

Quantner.

Ja, a Mili und an Kas kinnerns ob'n schun hab'n.

Strizow.

Wie, Milch? da werd ich denn doch bitten, daß Sie so gefällig sind, in ihren — wie sagten Sie?

Quantner.

Kraxen.

Strizow.

Kraxen — schönes Wort! — mir etwas mitzubringen. Kraxen, Kraxen, muß ich mir gleich notiren.

Quantner.

Na also geh und richt die z'sam.

Loisl (für sich).

A mei, dö Freid, dö de hom wird, wann's mi siacht. (Laut.) Glei bin i da! (Will fort.)

Quantner.

Du Loisl!

Loisl.

Vada —

Quantner.

Kim a mal her a weng. (Nimmt ihn zur Seite, halblaut.) Du, dös sag i da — zu da Nandl därfst eh'm nit auffihr'n, das spenzl'n mit da Dirn leid i da nit, i woaß a so, daß d'ihr allaweil nachschleichst, und itzt zigad's die a wida auffi, aba dös schlag da aus'n Sinn — du woaßt schun, was i da g'sagt hon, fihr den Herrn nur auf die Goaselwand-Alm, da is a a scheni Aussicht und Dearndl'n gibts gnua ohmad, und wan er abikimmt, so wer i ehm

schon frag'n, wos g'wesen seidts, und wann i hör, daß ma nit g'folgt hast, so setzts was, das mirk da, hast mi vastand'n?

Loisl.

Na, Voda, i woaß nit g'wiß, ob i eng ganz vastand'n hab.

Quantner.

Na i wer des halt no a mal sag'n.

Strizow.

Was wispeln sie denn da mit ihrem Sprößling, liebenswürdiger Landmann?

Quantner.

A, i hab ehm nur g'sagt, wos am schönsten war.

Loisl (für sich).

Ja, dös hött i bessa g'wußt.

Quantner.

So, gnädiger Herr.

Loisl (für sich).

Na jetzt wolt i mi da schun liba schlafa leg'n, als da affihatschen mit der Kraxen.

Strizow.

Auf Wiedersehen, liebsten Freunde, gleich werd ich fertig sein. (Quantner mit Loisl ab.)

Vierte Scene.

Strizow.

Morgen ein Wilddieb, Gemsenjagd, mit Holzknechte, Schläge und schwarze Gesichter — und heute eine Alpenparthie mit saurer Milch und National-Gesang; es ist ein wahres Götterleben, wenn nur meine Minna da wäre. — Nein, wie ich mich freue, was ich da Alles sehn werde, wie viel Notizen für mein Tagebuch, es ist gar nicht zu berechnen, und dann diese Gesänge, die gehen über Alles, das dringt in's Herz hinein, ich hab schon ein solches Lied gelernt, und wie ich in den Charakter eingedrungen bin, das ist wunderbar.

(Singt affektirt.)

Wenn der Schnee von der Alpen hinweggeht,
Und im Frühling wieder Alles plötzlich grün dasteht,
Wenn das Kalb läuft nach, nach der rothen Kuh,
Dann geh'n wir auch daheim, sagt sie, mein lieba Knabe!

(Affektirtes Jodeln).

Ist das eine Melodie, ist das eine Tiefe der Poesie!
O es ist wundervoll — es ist ein wahrer Skandal.

(Läuft ab.)

Verwandlung.

(Das Innere einer Alpenhütte mit einem großen Herd, auf dem ein Kessel steht, links vom Zuschauer ein Tisch mit Stühlen, an der Wand eine Zither. Im Hintergrunde eine Bank mit Wasser-Bütteln und Milchtöpfen.)

Fünfte Scene.

Nandl
(tritt auf mit Holzschuhen und einer Greinze*) mit Gras.)

Lied.

1.

Ja auf da Alm da is a Freud,
Da siacht ma aus nach aller Weit,
Z'tief unterst hast'n greanen See,
Neb'n deiner Berg und Schnee,
Und was is no dös Schönst' dabei,
Wan ma herobmad steht,

*) Tragkorb.

(Man siacht in Buabn von aller Weit,)
(Wan er zum Dirndl geht.)

2.

Und schreit der Bua der Dirn in Wald,
Daß umadum das Echo schallt,
Wers no so oft, hörst gern do zua,
Dö Stimm gelt hast nia gnua.
Den Sternd'ln a bist nech'r da,
Dö geb'n da nauf das G'leit,
(Und willst in Himmel kemma, schau,)
(Hast nimma gar so weit.) —

So, Gott sei Dank! 's Viech war dahoam, 's war d' hechste Zeit, den d'selm ibarn Kogel hebt sie schun wida da Nebel, und iba ja und na wirds Weda da san. So schaun ma halt zum Koch'n! (Sie macht sich beim Herd zu schaffen.) Ob den mei Loisl heunt a wida nit kimt — na der soll si g'frein! Gestern han i ehm schun umsunst dawart; mei Sel, das vadrießt mi von ehm. Wias den kema is, daß i den Buam so liab hab — ja du mei, wias kema is, i woaß selba nit. In an Sunta wars, da bin i aus der Kircha just kuma, und wie i aussigeh bei da Thür, steht da Loisl d'raußt und schaut mi an — und so zwinsalat hat a than mit die Aug'n, na schun wia. — Grüß Got! sag i — Grüß Got! sagt er — du bist a mal heunt wida recht schen, und den schen Busch'n, den'st hast — geh schenk ma ans von de Bleaml'n. — Sö, sag

i, da hast ans — und er steckts an Hut — drauf führt er mi zum Kramer und kaft ma an G'schmuck. — Den G'schmuck, den muaßt allaweil trag'n, sagt er, und hübsch denka an mi, den schau, i denk halt allaweil an di — und d'rauf hat a ma d'Hand druckt, und da'meni hamli g'sagt, und nacha — und a so — na a so is halt kema. (Man hört juchazen.) Jesus, der Bua kimmt! (Sie springt auf, geht zum Fenster und juchazt.) Schau, is halt do kema, hab's wohl g'wußt, lang leid's ehm nit dahoam — aba a weng muaß i mi do harb stell'n, das hat a vadeant — und dös Weda, dös hat, na da Hascher wird schen taft worn san.

Sechste Scene.

Strizow, Loisl (treten ein, ganz durchnäßt).

Vorige.

Strizow (sich abbeutelnd an der Thüre).

Schöne Sennerin, ist es erlaubt?

Mandl.

Kimts nur aini und thats eng a weng auswarma, a Feu'r wern ma glei hab'n. Na, grüß Got, Loisl!

Loisl.

Grüß Got!

Strizow.

Verzeihens, liebe Sennerin, daß ich meinen Rock ablege und mich komod mache, aber das ist ein Höllenwetter, ich bin bis auf die Haut naß geworden. (Indem er seinen Rock ablegt und einen auffallend eleganten Schlafrock anzieht, den er aus der Tasche des Loisl hervorzieht.) So, nun wird's behaglich.

Nandl.

A dös is a g'spaßiger Ding! Na Loisl, du schaust mi ja gar nit an?

Loisl.

I? — I hab di ja schun ang'schaut.

Nandl.

Geh, gib ma d' Hand.

Loisl.

Na i wir das nacha schun geb'n, i muaß ma erscht a Pfeif'n stopf'n.

Nandl.

Ja was is den dös — i ken mi gar nit aus!

Strizow (am Herd sich wärmend).

Aber, liebes Kind, machen Sie doch mehr Feuer!

Nandl (unwillig).

A i kim glei! (indem sie sich immer um Loisl zu thun macht.) Wart Bua, gib mir die Jobben, i heng das zum Feia, da wird's glei trickern.

Loisl.

A laß nur, 's wird schun an mir trickern.

Nandl.

Aba i was gar nit, wiast heunt mit mir bist. (Für sich.) Itzt han i mi harb stell'n woll'n, und daweil is ers selba.

Strizow.

Hören Sie, liebe Sennerin, das Feuer wird gleich ausgehen.

Nandl.

I kim glei, sag' i, tats nit allweil rauz'n weg'n da bisl Kält'n.

Strizow.

Sein Sie nur nicht ungehalten, liebe Schäferin, aber hier zieht's ja ganz martialisch, da muß man ja einen Rheumatismus bekommen. Sagen Sie, sind Sie nicht rheumatisch?

Nandl.

Was is den dös?

Strizow.

Was das ist? rheumatisch, das ist nun eben rheumatisch.

Nandl.

Gspaßiger Ding!

Strizow.

Jetzt kennen die keinen Rheumatismus hier zu Lande, das ist ein Götterland, das muß ich mir gleich notiren. Nu sagen Sie, wie heißen Sie denn, meine liebe Sennerin?

Nandl.

Nandl hoaßi.

Strizow.

Nu da will ich doch gleich gerädert werden, wenn ich je von der Heiligen etwas gehört habe.

Nandl.

Na freilich wars a Heilige, aber Anna haßt ma's in der Schriftsprach, ich hab's ja in mei Betbichl. Aber sagt's a mal, wia hoaßts den ös?

Strizow.

Ös bin ich? Ich — ich heiße Arthur?

Nandl.

Wia?

Strizow.

Arthur.

Nandl (lacht).

Na mei Got! A is dös a Nama, der stet g'wiß in kan Kalenda und falai in ganz'n Dorf haßt koa Bua a so.

Strizow.

Jetzt sieht Sie mich wieder für einen Buben an. Das glaub' ich gern, meine liebe Gurli!

Nandl.

Nandl haß i.

Loisl (der sich jetzt in's Gespräch mischt).

Geh plausch nit so viel und thu den gnädigen Herrn liaba was koch'n, er wird schun hungri san.

Nandl.

Na, er wirds wol dawart'n kina. Geh i mag di gar nima, du grantiger Ding.

Strizow.

Recht haben Sie, schöne Sennerin, lassen Sie den

Jungen laufen und halten Sie sich an mir. (Er will sie umarmen.)

Nandl.

A laßt ma a Rua!

Strizow.

Ich sag' Ihnen, der junge Mensch ist verliebt, fünf Zoll über die Möglichkeit, mit dem ist nichts anzufangen.

Nandl (wohlgefällig lächelnd).

Verliabt is er?

Strizow.

Nu wenn ichs Ihnen sage, er hat mir im Heraufgehen ganz jämmerlich vorgeschwärmt. Kennen Sie seine Geliebte?

Nandl.

I? — I moan wol, das is kenn!

Strizow.

So? — Nun hören Sie, die müssen Sie mir zeigen, sie soll sehr hübsch sein.

Nandl.

Na, i han schun Schichere g'seg'n, sie is just nit zuwida.

Loisl (für sich).

U mei, itzt wird glei Alls varath'n san!

Strizow.

Nicht wahr? da drüben steht ihre Hütte?

Nandl.

Da drübmad — a na.

Loisl

(der sehr unruhig wird, macht ihm Zeichen zu schweigen).

Strizow.

Nu wenn ich's Ihnen sage, liebe Sennerin, der Loisl hat mir's ja selbst gesagt, da drüben auf der Hasel-Alpe — Leni heißt sie. — Sehen Sie, er winkt mir, ja nicht zu plaudern.

Nandl.

Ui mei Got! di Leni! und drum is er mit mir heunt ganz anders. (Stürzt auf Loisl.) Loisl! (sie weint.)

Loisl (ganz verlegen, für sich).

I woaß nit, was i sag'n soll, wans nur nit woanat, sunst fang i glei a an. (Laut.) Schau, gib di Nandl — sei g'scheit! (halblaut) i wer der nacher schun Alls sag'n.

Nandl.

Ja, ja, 's is schun richti, er kan ma nit in's G'sicht eini schaun. Mai Got! dös hab i nit vadeant. —

Strizow.

I potz Wetter! da hab ich einen dummen Streich gemacht! Täuscht mich nicht Alles, so gibts da unglückliche Liebe. Bei diesen einfachen Gebirgsleuten unglückliche Liebe, das ist höchst merkwürdig.

Loisl (für sich).

Is aba a a rechti Plauschmierl da Stadtherr! het i ehm nur nix g'sagt.

Strizow (nähert sich der Nandl, für sich).

Hätt' gar nicht geglaubt, daß der Bursche so ein Don Juan ist, und überall eine Schöne hat. — (Laut.) Trösten Sie sich, meine schöne Sennerin, sehen Sie, es gibt

ja noch mehr schmucke Bursche, warum kapriziren Sie sich, gerade den zu lieben?

Nandl

(die sich Gewalt anthut, freundlich zu sein).

A wer sagt eng den, das i ehm liab hab. — Mit da Liab is, wi mit meine Küa — wan i ehna kan Fuda gib, krig i kan Mili. Wan mi ans nit gern hat — brauch i ehm a just nit z'liab'n. I tauget ja gar nit fir ehm. — I bin a armes Dirndl, in Deanst, und er is a reicha Baua, der sein Grundstuck hat und Wisna — er that si wol schama, wan er mit mir in d'Kirch'n mißt geh'n, er kriegt Dearndl gnua, die ehm was ins Haus bringa, und mi nimt a halt nacha in Deanst — das hoaßt — wan i bis dahin nit g'sturb'n bin.

Strizow.

Was das für ein praktisches Mädchen ist — muß ich mir gleich notiren. (Schreibt.) Unter den Aelplerinnen gibt es sehr praktische Mädchen. Eine getroffen, welche die unglückliche Liebe sehr sinnreich mit ihrem Kühfüttern vergleicht.

Loisl.

Wan i nur kint allani mit ihr red'n. Ihr Woana bricht ma's Herz ab.

Strizow.

Sagen Sie, meine liebe praktische Sennerin, ist unsere Mahlzeit bald zubereitet?

Nandl.

Ja, ja, glei wir i dazua schau'n. (Sie macht sich am

Herd zu thun, ist aber sehr zerstreut, während sie im Kessel umrührt, singt sie.)

1.

Mei Biabl hat g'sagt,
Daß mi nimma kunt liab'n,
Was kunt auf da Welt no
Mi mehres betrieb'n.

2.

Glaub nit, i that woana,
I lach no dazua,
So a Büblа wie Dua
Findt ma üb'rall gnua.

Strizow.

I das ist ja ein köstliches Nationallied; ich bitte Sie, liebste Nandl, singen Sie das noch einmal.

Nandl.

I woas nima.

Strizow.

O ich bitte Sie, wiederholen Sie doch. —

Nandl.

Mir ist heunt nix zum singa.

Strizow.

Also nicht? Schade! Ich höre so gern National-Gesänge.

Loisl.

Wissens was, gnäd'ger Herr, gegens daweil da eini

und legens Ena a weng auf d'Strah nnd rastens Ena aus, daweil wern d'Knödl ferti.

Strizow.

Erlauben Sie, auf was soll ich mich legen?

Loisl.

Auf d'Strah!

Strizow.

Strah — die Gattung Matraze kenn' ich noch nicht, muß ich mir gleich notiren. Strah — heißt Matraze! Aber hört, Kinderchen, was noch besser wäre, singt mir etwas zusammen, so ein Nationallied, da vergeht auch die Zeit.

Nandl.

Na mir zwa wissen kan Liad mit anand z'singa.

Strizow.

I das ist schade, das hätt' ich für mein Leben gern gehört. Nun so will ich mich denn zur Ruhe begeben. Aber hört, Kinder, Ihr könnt mir gleich zwei Betten zurecht machen, mit einem hab ich gar nicht genug, denn ich bin hundemüde, ein Bett werd' ich aus Müdigkeit gleich ganz durchgelegt haben. So lebt denn wohl einstweilen, und wenn die Klöße dampfen, so vergeßt ja nicht, mich zu wecken.

(Es läutet hinter der Scene.)

Loisl.

Ist schon recht. (Macht ihm die Kammerthür auf.) Da ani da findens a Strah.

Strizow (der zur Thür kommt).

Aber was läutet denn da in einem fort?

Loisl.

No, die Küa sans halt.

Strizow.

Die Kühe? Um Gotteswillen, es wird doch keine scheu werden?

Loisl.

A bilai, se san ja anbunda.

Strizow.

Ah, und wie es da ländlich duftet; es geht doch nichts über das Gebirge. Das muß ich mir gleich notiren: „Das Schlafgemach einer Alpenhütte pflegt immer nach dem Kuhstall zu duften," es ist köstlich! So wie mir scheint, hab' ich die schöne Sennerin gekränkt, das ist mein erster Bock, den ich auf den Gemsgebirg geschossen habe. (Ab.)

Siebente Scene.

Loisl und Nandl.

Nandl

(steht am Herd, die Schürze vor die Augen, und weint).

Loisl

(nachdem Strizow in der Kammer ist, ruft leise).

Nandl, Nandl! kim her!

Nandl (*ohne ihn anzusehen*).

Was willst den?

Loisl.

So kim nur, i muß da ja itzt erscht Alls b'steh'n.

Nandl.

Red nur, dös kan i schun von da Weit a anhörn.

Loisl.

Schau, kim, sei nit zwida! Es war ja All's nur mei G'spaß. I han den Stadtherrn nur a weng g'foppt. Du bist ja itzt, no wia enda, mein anziges liabs Schatzerl.

Nandl

(die sich nach und nach umdreht und lächelt).

Loisl, is wahr?

Loisl.

Na freili.

Nandl (fliegt an seinen Hals).

O mai Bua! Aba sag ma nur, zweg'n wö hast mi do so g'schreckt?

Loisl.

Mei Got! i hab ja miß'n — weg'n mein Vada — du woaßt ja, wia er is. I hätt' soll'n den Stadtherrn auf d'Alma firen, weil er hat woll'n aufs Gamsberg geh'n — na und da hat da Vada g'sagt: i soll ehm bei da Goaselwand auffifirn, aba, hat a g'sagt, bei der Nandl derfst nit zuakehr'n, dös sag i da glai, de Spenzlerei, die leid i nit, sunst sollst dein Vada kenna lernen, hat er g'sagt: kehr nur bei aner andern Sennerin ein, hat er g'sagt — wan er abikimt, wer ich ehm schun frag'n, wo's

g'wesen seits, so hat er g'sagt da Vada. Aber mei Got! i hätt soll'n da vabeigeh'n und Di nit seg'n — liaber sterb'n als dös. — Kan mas a Gamsl vawehr'n, daß springt, und an Fisch, daß a schwimmt, und an Hirsch, daß a sauft, wan ehm durscht — a bilai — no und a so bin i da.

Nandl.

O mein Loisl! mein anzige Freid!

Loisl.

Na und wie ma auffig'stig'n san, da hat mi dasel Herr allaweil g'fragt: wo ist dein Dirndl? Na und da han i ehm da umizoagt auf d'Haselalm, daß a nix mirkt, woaßt.

Nandl.

Aba du bist a recht a adrater!

Loisl.

Ja und wiar i nacha zu dir ainikema bin, so hon i mi wida recht zwida g'stellt, woast, daß er nix kennt, sunst het er mi nacher beim Vadern varath'n, aba Du hast ma bald all's vadorb'n. — Na, bist no harb?

Nandl.

Na, mein Loisl, netta gar nit, schau. Du hast mi halt recht g'schreckt, den wenst Du mi so valass'n hest, i häts nit mög'n daleb'n. Aba sag nu, mei Bua, was wird den dös mit uns no wern, wan da Vaba sie nit endat, so kina ma ja uns niemals krieg'n.

Loisl.

Ja freili, dös is a Unglück, i woas ma kan Rath.

Nandl.

Bin i den nit brav und rechtschaff'n?

Loisl.

Du bist die bravsti in ganz'n Ort.

Nandl.

Bin i nit fleißi bei da Arbat?

Loisl.

Na freili, aba woaßt, du bist — halt arm.

Nandl.

Ja, hab'n thu i nix.

Loisl.

Na mach 'da nix d'raus. Mir ham uns a mal gern und lass'n nit vonand, und wan da Vada no so brumt, i nim kon Andri als di. Und wan uns er nit hilft, no so wird uns Got schon helfa, den d'Liab, sagt ma, kimt ja vom Himel.

Nandl.

Ja, mei Bua, mir bleib'n uns trei, und fiers andri laß ma n' Himelvoda sorg'n.

Duett

(während welchem Strizow hereinschleicht und seine Verwunderung zu erkennen gibt).

Nandl.

Ja di Liab hat a Kammerl, tief da drein,
Und da spirts, was ihr is dös Liabst, hinein,
Hängt ihr Herz als a sichers G'schlößl für
Und laßt neamst zuvi zu da Thür.

Und kams glei an im Sinn,
Mi z'frag'n, was hast drin,
Glei gib's außi, i wills han,
A bilai, i sogat na.
Den das G'schloß hat gar an sichern B'stand,
Kinds ma's Herz reiß'n mit'n vonand,
Do was i drin verwahrt, als wie an Stoan,
G'hört für's Leb'n netta mir alloan.

Loisl.

Aba i trag di net vasteckt dadrein,
's Hamlithun, schau, dös kint bei mir nöt sein,
Den bei Allen, was i red und was i thu,
Guckst ja do all'weil fira du. —
Und d'rum hat ers glei kennt,
Da Vada und kimt g'rennt,
Schreit, Bua, schlag da dö nur aus'n Sinn,
A na, Vada, wo denkt's hin! —
Kint mit'n Kopf renen wol wo an a Wand,
Daß er springt wia a Krügl vonanand,
Doch dö Dirn, di bring i nit aus mein Sinn,
So lang i hab no zwa Aug'n da drin.

Nandl.

Gelt mei Bua, nix üba d'Liab und übern a G'sang.

Loisl.

Ja üba a Liadl von dir und a Bußl auf d'Wang.

Nandl.

Drum ham ma uns nur fort so gern,
Dös zwengst kan uns kan Mensch nit wern.

Achte Scene.

Strizow. Vorige.

Strizow (vortretend).

I charmant, liebe Alpenleutchen, ihr seid ja im besten Einverständniß.

Nandl. Ui mei Got! } zugleich.
Loisl. Ui je, der hat All's gehört. } zugleich.

Strizow.

Genirt Euch nicht, Kinderchen; nu, wie ich höre, könnt Ihr ja doch zusammen singen.

Nandl.

Mir? das hoatzt — mir ham's just g'lernt.

Strizow.

So! — das muß ich mir gleich notiren. (Schreibt.) „Alplerinnen pflegen auch manchmal die Stadtherrn zu foppen."

Nandl (zu Loisl.)

Aba sag ma a mal, was thuat er den allaweil in's Buach schreib'n.

Loisl.

Ja mei Dirndl, i woaß nit, da muaßt'n selm frag'n.

Nandl (zu Strizow).

Was thats den da allaweil einschreib'n?

Strizow.

Ich, mein Kind, ich schreib Alles auf, was Du sagst.

Nandl.

Was i sag? Ja warum denn?

Strizow.

Nu weil mir's so gefällt, und weil ich Dir gerne dein ganzes Wesen ablernen möchte?

Nandl.

Ja wollts den ös a an Almerin wern?

Strizow (in Lachen ausbrechend).

Hi hi hi! köstliche Einfalt!

Nandl.

A dös is a g'spasiger Ding.

Strizow.

Aber nun sagen Sie mir, liebe Nandl, wie stehts mit dem Essen, ich sag Ihnen, ich bin ausgehungert wie eine Boa constrictor in der Menagerie. Wo sind die Knödel?

Nandl.

U mei, auf's Essen hon i ganz vergess'n.

Strizow.

Was vergessen? Scherzen Sie nicht zur Unzeit, liebe Sennerin, so ein Scherz kann ein Menschenleben kosten.

Loisl.

Nan 'sis kan Spaß — mir han allawail dischkurirt und da is 'sFeia ausganga.

Strizow.

Das Feuer ausgegangen — o ihr unglückseligen Menschen! Darum wußt ich nicht, warum es so kannibalisch kalt ist. Gott, hier ziehts ja überall herein wie durch ein Sieb.

Loisl.

A gengens zua — 'sis ja gar nit kalt.

Strizow.

Nicht kalt — nicht kalt — Gott, diese Menschen sind unendlich gemüthlich, wenn sie nur nicht gar so scheuslich gesund wären. Sagt mir nur, Kinderchen, wie soll man denn jetzt seinen Hunger stillen?

Nandl.

Warts nur a Weng, i wir glei wida a Feia mach'n. (Sie geht zum Herd.)

Strizow.

Ja, nun fängt die wieder von vorne an. Sagt mir nur, was habt Ihr den auch so viel zu conversiren gehabt, daß Ihr ganz auf den Hunger vergaßt?

Loisl.

Ja sechts, gnäd'ger Herr, i bin halt so verliabt in das Diernd'l, daß i auf All's vagis, won i bei ihr bin.

Strizow.

Ja so, mein lieber Loisl, Du hast ja den Satan im Leib. Wie viel Geliebte hast du denn?

Loisl.

A i han nur dö aini.

Strizow.

So, und die Leni?

Loisl.

A mit der is nix — da hon i eng nur ang'schmiert.

Strizow.

Was, angeschmiert? — Es fängt an, mir ein Licht aufzugehen; — was Licht, eine ganze Pechfackel!

Loisl.

Ja, i han mi nur vastellt, und hon Eng an andri Hitt'n zoagt, weil da Vada vabot'n hat, daß i Eng da herfiehr.

Strizow.

So, warum denn das?

Loisl.

Weil er uns halt nit heirathen lass'n will.

Strizow.

I da soll ihn das Donnerwetter — warum denn, liebe Sennerin?

Nandl.

Ja, weil i halt arm bin.

Strizow.

Weil Sie arm sind — und das ist der einzige Grund? Also auch bis in's Gebirge hat sich die Race tirannischer Väter verstiegen. 'S ist fabelhaft, also auch hier dreht sich Alles um's Geld! Ja, ja, nihil novi sub Sole. Diese Erfahrung muß ich mir notiren.

Loisl.

Aba i bit Ena, gnäd'ger Herr, thoans uns nur nit varath'n.

Nandl.

I, wons da Alti wußt — aus war's, er jaget mi glei aus'n Deanst.

Strizow.

Sorgt nichts, Kinderchen, von mir seid Ihr sicher. Im Gegentheil, ich will Euch beistehen, und so wahr ich lebe, Ihr sollt Euch heirathen.

Nandl.

Wars's wahr — thats uns ebba mit blos 's Maul mach'n?

Strizow.

Wie meinen Sie, theuerste Jungfrau?

Loisl.

Se moant, da gnäd'ge Herr that uns nur anschmirn.

Strizow.

Aha, so wie Ihr mich. Nein Kinderchen, Ihr könnt Euch verlassen; aber dafür müßt Ihr mir auch einen Gefallen thun, wollt Ihr?

Loisl.

Was schaffens denn?

Strizow.

Seht, ich hab so viel von euren steyrischen Tänzen gehört, und möchte diesen Tanz gar zu gerne lernen, damit ich ihn meiner Minna zeigen könnte. Also wollt Ihr mir nicht Unterricht geben?

Loisl.

Na ja, Nandl, zoag's ehm halt a Weng.

Strizow.

Ja, aber ohne Musik wird's nicht gehen.

Nandl.

Woaßt Bua, nim d'Zittern und spiel a Weng auf.

Loisl.

Ja, glei. (Nimmt die Zitter und spielt.)

Nandl.

So kimts nur her, sechts a so. (Sie zeigt ihm verschiedene Touren, zu denen sich Strizow sehr ungeschickt anläßt, und singt dazu.)

Zindelmann, Zindelmann,
Was geht di 's Nandl an,
's Nandl get di nix an,
Mei liaba Mann.

Strizow (tanzend).

Ei wunderschönes Lied, ich hab gar kein Wort verstanden. Hören Sie, liebe Schäferin, Sie verrenken mir ja alle Gliedermaßen. (Schreit.) Hei! das ist ja ein ganz verteubelter Tanz!

Nandl.

Na, es geht ja recht guat! (Singt.)

Wann's mi lusti wollt's seg'n,
Spielts ma landlerisch auf,
Nach sechs Wochentagen
Kimt der Suntog erscht d'rauf.

(Mitten unter dem Tanz hört man draußen juchazen.)

Nandl.

U mei, was war dös? (Sie läuft zum Fenster und horcht, man hört wieder laut rufen: „Nandl.") U mei Got, der Herr Göd!

Loisl.

U je, mei Vada!

Strizow.

Nun kann's angehen, nun gibt's Gefahr!

Nandl.

Mei Gott, was than ma den itzt?

Strizow.

Liebe Sennerin, können Sie uns denn nicht verstecken?

Nandl.

Ja i bit Eng, gets nur g'schwind in die Milikammer eini.

Strizow.

Na meinetwegen. — Gott, voll Hunger und diese Milchkammer, für mich eine wahre Bleikammer.

Loisl.

Woaßt, i schlief g'schwind hintern Herd. (Ab.)

Nandl.

Ja, ja, mei Bua, aba nur g'schwind, da Vada kimmt schon! (Er versteckt sich.) Mei Got, dö Angst, dö i hab!

Neunte Scene.

Quantner, Nandl. Loisl und Srizow (versteckt).

Quantner.

Na griaß Got, Nandl!

Nandl.

Griaß Got a, Herr Göd!

Quantner.

Na wia gehts auf da Alm?

Nandl.

Muaß glei guat sein.

Quantner.

Is mei Viach alls g'sund?

Nandl.

Dank der Nachfrag, mir sannt alle recht g'sund.

Quantner.

Na dös is g'scheid! — Hör Nandl, i bin auffikemma, weil da Postmasta gern mei schwarzi Kua kafa mecht, und da han i da sag'n wol'n, daß des morg'n abitreibst.

Nandl.

Was, d'schwarze Kua gebts weka — Herr Göd?

Quantner.

Ja, er zahlt mer's gut, und i 'han mit dö schwarzen kan Glick.

Nandl.

U mei! g'rad mei liabst's Stuck, kani hat mi so gern als di; wan i grasen geh, lafts ma nach und frißt ma

aus da Hand und schleckt mi ab, grad 'sred'n get ihr ab. Gets zua, Herr Göd, dös is recht z'wida

Quantner.

Na tröst di, beim Postmasta hat sies a nit schlecht und bei dö schlechten Zeiten muaß ma an Profit a denken

Nandl (weint).

Na ja freili — aba so a liab's Viech —

Quantner.

Jetzt is ma mei Pfeifa ausganga, da muaß i mi a Feia hol'n. (Will zum Herd.)

Nandl (bemerkt es).

A Feia wollt's, Herr Göd? Glei wir i ans bringa. (Bringt es.)

Quantner.

Na laß mi a mal umischaun bei dir — da schauts recht sauba aus, du haltst halt dein Sach'n allaweil z'sammg'wixt auf'n Glanz!

Nandl (ihn zurückhaltend).

Na, Herr Göd, schauts eng heunt net viel um, i han no kan Zeit g'habt zum Z'sammputz'n, weil i so lang z'than g'habt hab mit'n Viach such'n.

Quantner.

So? Hat sie a Kua vasprengt?

Nandl.

Ja, g'wiß üba drei Stund han is g'suacht, i bin grad z'Haus kemma.

Quantner.

Wart a Weng, a Mili muaß i ma aus da Kama hol'n, i han an Erzdurscht. (Will zur Kammer.)

Nandl.

Bleibts nur, Herr Göd — i bring's schun!

Quantner.

Na du bist ja gar zudati heunt.

Nandl (bringt Milch aus der Kammer).

So, Herr Göd, da is a frische.

Quantner (trinkt).

Na war neamst obmad bei dir auf der Alm?

Nandl (verlegen).

Was sagts, Herr Göd?

Quantner.

Ob neamst obmad war bei dir?

Nandl.

Bei mir? — Nan — ja — daß i nit liach — da Künberger Seple is ins Holzen ganga.

Quantner.

Sunst neamst?

Nandl.

Nan, daß i nit wußt —

Quantner.

Sag a Mal, Nandl, du hast wol oftern recht Zeitlang herobmad, so ganz alloan?

Nandl (seufzt).

Ja freili.

Quantner.

Denk ma's wol. Ja schau, du bist a brav's Dirndl, und han des schun oft g'sagt, du solst a mal heirath'n. So allaweil alloan, dös thuat koan guat.

Nandl.

Freili, wahr is.

Quantner.

Es gibt ja Bubma gnua in Ort. — Kan reich'n kanst freili nit krig'n, weilst selba nix hast; aba du muaßt halt an nehma, der in d'Arbat geht, du selba arbatst fleißi, und a weng was gib i dazua. Sag a Mal, hast den no kan Buam g'fund'n, der da in Brustfleck zidern macht?

Nandl.

I — (vertraulich.) Ja i hab schun an g'fund'n.

Quantner.

Ja, no schau Dirndl, dös g'freit mi, und is a wissa?

Nandl.

Der sauberste im ganz'n Ort.

Quantner.

Na freili, was den sunst — is er brav?

Nandl.

Völli gar z'brav?

Quantner.

Na und seids schun eini?

Nandl.

Mir zwa mitanand, moants?

Quantner.

Nu freili, wer den sunst.

Nandl.

A ja, mir san schun eini.

Quantner.

Na also wo failts den?

Nandl.

Na, i wir eng was sag'n. Sechts Herr Göd. Ös habts a mal g'sagt, ös mechts gern, daß i a mal heirathet, und habts g'sagt, wan das g'schiacht so derf i ma was ausbiet'n von eng, und dös wolts ma schenka.

Quantner.

Ja, dös hab i g'sagt, dös will i a halt'n. Also außa damit, suach da was aus, willst a Kua? brauchst a paar Schwein, willst das klane Kleefeld beim Zwerg'lbam — sollst es hab'n.

Nandl.

Na, dös Alles steht ma nit in Sinn, i han nur an kloans Begehr'n, dös müaßts ma aba nit abschlag'n.

Quantner.

Na g'wiß nit, red' nur. Der Michl Quantner hat no allweil sei Wurt g'halt'n.

Strizow

(schleicht aus der Thüre und lauscht mit Verwunderung der folgenden Unterredung).

Nandl.

Sechts, i hab da herobmad mei liabsti Zeit zubracht, und da denk i halt, wan i itzt von Eng weka muß, und namt von da was mit, daß mer das a Glück bracht in meiner neich'n Wirthschaft, und d'rum that i halt in Herrn Göd'n gar schen biten, wan er mir gar nix anders schenket, als Alls was da hintern Herd liegt.

Quantner (lacht).

Na so hon i doch nit g'wußt, was da für a sakrische

Bitt firakema wird. Aber her a mal Dearndl, du bist wol nit recht g'scheid, daß da nix besser aussuchst, als so an alts Grasl.

Nandl.

I bin aba mit den alt'n Grasl just z'fried'n, also Herr Göd, wolts ma's schenka?

Quantner.

Aba sei g'scheid, Nandl. Was kann den hintern Herd lieg'n, a alta Kess'l, a Militopf, a paar Heferl, dös G'lumpert is ja nix werth.

Nandl.

Wan i Eng abe bit um nix ander als dös.

Quantner.

No meintweg'n, wanst der a Freid macht, sollst das hab'n, i schenk der Alles.

Nandl.

Ja — na gelts Got, Herr Göd, a größeri Freud hets ma nit mach'n kina.

Quantner (für sich).

Dö Freud, dö die Dirn hat — dös is do a mal a recht a G'nugsame dös.

Nandl.

Na und werd's es aba nima z'ruck valanga dös, was ma g'schenkt habts?

Quantner.

Na g'wiß nit.

Nandl.

Und is und was da wel, werd's ma's für ew'ge Zeiten a lass'n?

Quantner.

Ja sag' i, du narrisch Ding.

Nandl.

Schauts, Herr Göd, thuats ma dös schriftli geb'n.

Quantner.

Schriftli a no — warum nit gar.

Nandl.

Ja es kint eng do villeicht no mal g'rein, oder enga Tochta kints valanga und oft miaßt is hergeb'n.

Quantner.

Na meintweg'n, was soll i den schreib'n, i woas mei Seel nit.

Nandl.

Na nimm da Herr Göd nur an Retl und a Papier, i wer's schun ansag'n.

Quantner (schreibt).

Nandl (diktirt).

Weil d'Nandl itzt heirath — heirath! — Habts, Herr Göd?

Quantner.

Ja.

Nandl.

So schenk i ihr, der Anna Weidmoserin, auf ihr Valanga, und wia i 's vasproch'n han — Alles dös, was heunt in ihra Hütt'n hintern Herd liegt, wias geht und steht. Wias geht und steht! Habts dös, Herr Göd?

Quantner.

Habs schun.

Nandl.

Und gelo's feierli, daß i nima nix z'ruck valanga will, aba wol mei Seg'n dazua gib.

Quantner.

So, mein Seg'n a no zu den Grafl.

Nandl.

Aba wol mei Seg'n dazua gib, daß ihr in da neich'n Wirthschaft guat anschlagt. — So, itzt engarn Nama: Michl Quantner, und in heuntigen Tag und Jahr.

Quantner.

Na da hast deine g'spaßige Verschreibung, sei glückli damit. — Aba itzt mecht i doch seg'n, was i da fiar a sakrisch Hochzatg'schenk g'macht han. Loaß mi a mal schau'n.

Nandl.

No ja, Herr Göd, schauts halt zuwai beim Herd. (Sie führt ihn zum Herd und zieht Loisl vor.) Sechts das Grafl da?

Loisl.

Ja Vada, mi habts vaschenkt.

Quantner.

Was Loisl, du bist da? I kreuz Teufel, han i dir Wakra nit vabot'n, daß d'ma nit auffagehst zu da Nandl. No wart, dir wir i dein Vatarn zag'n!

Loisl.

Vada, i kan von da Nandl nit lass'n.

Nandl.

Schauts, Herr Göd, engere Verschreibung, ös habts

ma in Loisl g'schenkt, jetzt g'hört er mei — und ös derfts ehm nix thoan.

Quantner.

Ahan. — A so hast mi wöll'n umern Lam fiern. — Na, da wird nix draus; unsa Handl geht zuruck, und dös Zettl dös zerreiß i.

Strizow (hervorstürzend).

Halt, lieber Herr! dieß dürfen Sie nicht thun, ich war Zeuge.

Quantner.

Was, der gnädige Herr is a da?

Strizow.

Ja, mein liebster Herr Wirth, ich bin auch da und hab' Alles gehört. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als Ja zu sagen — und Ihre Einwilligung zu geben.

Quantner.

Na Herr, dös kint ma nit einfall'n. Se han mi nur so übarn Dam draht.

Strizow.

Aber liebster Landmann — diese Schäferin hat ja das Dokument in den Händen, da hilft Alles nichts, wenn sie zu Gericht geht — müssen Sie einwilligen, oder Sie müssen auf die Festung.

Quantner.

Was? i da Michl Quantner auf a Festung!

Strizow.

Ja wohl, glauben Sie mir, ich bin Jurist.

Quantner.

Also wars Ernst, i durft däs G'schriebene nit z'ruck-nehma?

Strizow.

Gott bewahre, was geschrieben steht, ist heilig.

Quantner.

Ja, mei Got, aba 's Dirndl hat ja nix, wia kan die heirath'n.

Strizow.

Nu, lieber Gemsenmörder, Sie haben ihr's ja selbst gerathen.

Quantner.

Ja freili wol, aba —

Strizow.

Pfui, interessirter Landmann, Sie alter Gletscher, schämen Sie sich, und 100 Thaler geb' ich dieser holden Schäferin zur Aussteuer, für die vielen Gebirgsnotizen, die sie mir verschafft hat, und nun ist sie nicht mehr arm.

Quantner.

Na wans a so is, hon i a nix dagegen, da Michl Quantner hat no nie san Wurt broch'n, da — habts eng und seids a guats Paar.

Nandl.

Mei liaba, liaba Herr Göd!

Loisl.

Vata, dös war nit dalket!

Schlußgesang.

Beide.

Ja weil ma nur beisamma san,
Jetzt hat die Liab ja g'wiß an B'stand,
Den wan sie zwa recht liab'n than,
Brengts Neamst nit vonanand.

Und schau den Herd, den dank ma Alls,
Sunst wärn ma g'wiß valor'n,
Bei ehm san nit die Knödl blos,
A d'Hochzat g'sott'n worn.

Strizow.

Jetzt wirst du doch zufrieden sein,
Jetzt hast du Haus und Herd und Kühe —

Loisl.

Was nutzt mi a Haus
Mit Aka und Kua,
Hät i di nit dazua.
Halodie!

Nandl.

Ja d'Hochzat war leicht,
Denn Buama gibts gnua,
Do so wie mei Bua.
Halodie!

Quantner.

Was nutzt mi mei Greina,
Gäb i d'Hochzat nit zua,
Hät i nima an Rua!
Halodie!

Strizow.

Ein glückliches Paar!
Wer hätt' dies gedacht;
Ich hab es gemacht!
Halodie!

Der

Freiherr als Wildschütz.

Eine Scene

aus den

österreichischen Alpen, als Nachspiel zum

„Versprechen hinterm Herd.“

Personen.

Michel Quantner.

Loisl, sein Sohn.

Randl, Almerin, im Dienst bei Quantner.

Freiherr von Strizow.

Waldmeister Grün.

Jäger.

Erste Scene.

(Felsige Gebirgsgegend mit hohen Abhängen.)

Strizow und Quantner

(mit schwarz gefärbten Gesichtern kommen langsam, über Felsen kletternd, heraus).

Quantner.

So, nur mir nach, gnädiger Herr, aber a weng aufpassen, denn do gehts gar hoagli.

Strizow.

O sorgen Sie nicht, theuerster Felsenbewohner, das Bergsteigen habe ich jetzt schon weg, ich falle gewiß nicht. (Er rutscht aus und fällt hin, schreiend.) Au weh, au weh! Der Teufel soll den Weg holen! — Da fällt sichs doch bei mir daheim auf der Sandfläche viel angenehmer.

Quantner.

No jo, i hobs jo g'sogt, aufpassen.

Strizow.

Ich glaube, ich habe mir die Achillessehne verrenkt.

Quantner.

No thuat nix, nur frisch weita.

Strizow.

Thut nichts? Das ist reizend. — Nu ja, was macht sich so ein Gemserer aus einer Achillessehne.

Quantner.

Jetzt doher, gnädiger Herr — do ist a Loch, do hoaßts a weng umispringa.

Strizow.

Ja, liebster Landmann, da hört der Weg ja gänzlich auf, und die Natur ist blos mehr zum Fliegen eingerichtet.

Quantner.

Ah, der Steig is recht guat, nur umispringa.

Strizow.

Nu so springen wir denn. (Er springt.)

Quantner.

So, jetzt san ma aus'n G'röll heraus.

Strizow.

Nu Gott sei Dank; hören Sie, hier ist nun doch schon zu viel Gegend, — wenigstens sollte man sich von Stund' zu Stund' frische Stiefel als Rellée stellen, denn meine Sohlen, die werden gleich kaput sein.

Quantner.

Jo, der Weg is wohl a weng grob.

Strizow.

Ja, ein rechter Grobian ist er, da haben Sie recht. — Aber wie Sie aussehen, mein ehrlicher Wilddieb, hihihi — wie ein steirischer Mohrenfürst.

Quantner.

Dös thuat nix, dös geht olles wieda weg.

Strizow.

Gott, wenn mich meine Minna so sehen könnte, ich muß aussehen wie ein Berliner Schlossergeselle.

Quantner.

Jirtzt schaun ma, daß ma weita kuman, sonst kinnen ma denen Gams bein Froß nimmer zuschleichen.

Strizow.

Was, noch weiter? — Sind Sie doch menschlich, theuerster Landmann — sagen Sie, wie weit haben wir denn noch?

Quantner.

No, wonn man guat austreden, moan i wohl, daß ma in zwoa Stunden unsern Stand daklengan.

Strizow.

Was, zwei Stunden — ach du grundgütiger Himmel! — Und vier Stunden sind wir schon geklettert; das ist ja reine Menschenvertilgung.

Quantner.

Aber i bitt ihna, gnädiger Herr, mir hom uns jah eh' Zeit lossen, und do auffa gehts eh leicht, — jetzt kimmt erst der schlechtere Weg.

Strizow.

So, nun da bin ich neugierig. — Nein, geschätzter Wilddieb, ohne Nahrung bringt mich kein Gott von dieser Stelle. Meine Kehle ist ausgetrocknet wie Kuhleder, und meine Beine, als ob sie gar nicht mir gehörten.

Quantner.

Nu, wanns essen wollen, setzen ma uns halt a weng nieda, und pocken ma unsern Krom aus, aber schleuni miaßens holt thoan, daß ma ka Zeit verlier'n.

Strizow (sich niedersetzend).

Ihnen ist nur immer um Zeit verlieren, aber um den Appetit verlieren, ist Ihnen gar nicht. — Weiß Gott, ich bin wie gerädert. — Nun was haben Sie denn alles in Ihrem Futtersack?

Quantner (auspackend).

Ah z'Essen hamma hänfti. — Da is a Trum Kas.

Strizow.

Erlauben Sie, was ist das für Käse, Trum-Käse? — Ich kenne Emmenthaler, Strachino — aber Trumkäse —

Quantner.

No, a Trum, a Stuck halt —

Strizow.

Ah, eine Portion — das ist reizend, das muß ich mir gleich notiren. — Trum — heißt Portion. —

Quantner.

Da is a Fetzen Schunken.

Strizow.

Fetzen? was ist das?

Quantner.

No, a Stuck halt.

Strizow.

Ah so, auch ein Stück.

Quantner.

Und do is a Reanken Brod.

Strizow.

Reanken-Brod? dieses Brod kenne ich auch wieder nicht.

Quantner.

A Reanken — a Stuck holt —

Strizow.

Was zum Satan! Trum, Fetzen, Reanken, das heißt alles eine Portion; das ist ja reizend, das muß ich mir alles notiren. — Was das für eine reiche Sprache ist, das ist wunderbar.

Quantner.

So, gnädiger Herr, do is a a weng a Brantwein, hietzt lassens ehna nur schmecken.

Strizow (essend).

Ah, das wird jetzt eigentlich mein schönster Augenblick, den ich bis jetzt auf meiner Gemsenjagd verlebte.

Quantner

(sich zu ihm setzend und trinkend).

Jo, in der Höch, da schmeckt oam so a Trunk no a mol so guat.

Strizow.

Ja, das glaub ich. — Nun sagen Sie mir einmal, theuerster Gemsenbandit, wie viel Schuh über der Meeresfläche mögen wir wohl jetzt schon sein?

Quantner.

So lang ma no was wachsen sieht, san ma net gar hoch.

Strizow.

So, also wo wir hingehen, wächst gar nichts, da ist blos Himmel und gar nichts?

Quantner.

Ja wohl.

Strizow.

Muß eine recht reizende Gegend sein. Sie malen mir da eine schöne Aussicht. — Nu, werden wir oben Gemsen schießen?

Quantner.

Ja dös woas i net g'wiß, ob ma an antreff'n.

Strizow.

Was? das wissen Sie nicht gewiß?

Quantner.

O mein Gott, da steigt man oft acht Tag, ewenn ma zum Schuß kimmt.

Strizow.

Nun ich danke Ihnen, das ist ja höchst lohnend; da geht man sich die Füße um eine halbe Elle kürzer und sieht dann doch keine Gemsen.

(Pause.)

Quantner.

Ja, dös is im Gebirg halt nit anderst.

Strizow.

Aber sagen Sie mir, wie ist es denn mit den Holzknechten, wann kommt denn die Gefahr?

Quantner.

No dös kann schon g'scheg'n, daß ma a weng rauffat wer'n.

Strizow (küßt ihn.)

Ja? — nu dann ist alles gut! — Gefahr! das ist

romantisch! — So ein Abenteuer mit Prügel, das ist reizend!

Quantner.

No dös kimmt af'n G'schmocken an, Gams ohne Prügel is ma lieba.

Zweite Scene.

Nandl

(mit einem Wettermantel, erscheint im Hintergrunde, über den Felsweg herabkletternd).

Nandl.

Herr Göd, Herr Göd, seids da?! —

Quantner.

Wer schreit denn da? Ah wos Teuf'l, die Nandl kimmt alsa springada, was will denn dö?

Strizow.

Meine schöne Sennerin kömmt auch in's Wilddieben? Das ist ja herrlich, da gibts Gesellschaft.

Quantner.

Und wie närrisch als daher rennt.

Strizow.

Bei Gott, das Mädchen klettert, als ob sie eine geborne Edle von Gemse wäre.

Quantner.

No, Nandl, grieß Got, was willst denn du da?

Nandl.

O mein Gott, weil i eng nur g'funden hab, jetzt schauts nur g'schwind, daß weita kummts.

Strizow (essend).

Guten Morgen, schöne Sennerin, gibt's Gefahr?

Nandl.

Mein Gott, gnädiger Herr, thoans nur g'schwind zompocka, d'Jaga kimmen schon.

Quantner.

Wos? d'Jaga!

Strizow.

Laß sie kommen, theuerste Alpenbraut, laß sie kommen.

Nandl.

Jo, da Woldmasta selba is eng af da Spur und hat olli Jaga bei ihm.

Quantner.

Wos, da Woldmoasta selba? Jo, oft is g'failt.

Nandl.

I bin just grosen g'wesen bein Wildensee, do sans daher kumma, und so schiach habens d'rein g'schaut, jo schon als wie! „Jo, sogt der Woldmoasta, mir wern die Spitzbub'n schon dawischen.“

Strizow.

Spitzbuben, das sind wir, theuerster Landmann, das ist reizend.

Nandl.

„Jo,“ sagt der Michel, „i hob die Kerln g'segen, sö hoben d' G'sichter schwarz ang'färbt, oba i wirs schon dakenna.“ — „No, Nandl,“ frogt da Woldmoasta. „host koan Wilderer vabei geh'n g'segen?“ — „Mein Gott, na,“ — sog i — „schiaßen hob i wohl g'hört, selm am Röthelstoan, oba sonst nix.“ — „So,“ sogt da Woldmoasta, „no do gehn ma glei hin, und nochar straf'n ma 's gonzi Gebirg, so kinnens net aus.“ — Daweils oba af d' andere Seiten san, bin i g'schwind herg'rennt, um eng dös z'sogen.

Quantner.

Brav, Nandl, du bist holt a g'scheidts Dirndl, — oba hitzt hoaßt schleuni sein. —

Nandl.

Wohl, wohl.

Strizow.

Aber, liebster Gemsenvater, wir wollten ja Gefahr haben, — nun also, nun ist sie da, nun seien Sie froh.

Quantner.

No jo, mit dö Holzknecht wars wohl gonga, oba mit dö Jaga is wos anderschts, dö thoan glei schiaßen, und mit'n Woldmoasta is net guat Kerschen brocka.

Strizow.

Was sagen Sie, nicht gut Kirschen brocken? — Das wird notirt, das ist ja höchst wichtig. (Schreibt.) Im Gebirge pflegt man niemals mit dem Waldmeister Kirschen zu brocken.

Quantner.

So, hiertzt pocken ma g'schwind 's Essen ein, und fohr'n ma o.

Strizow.

Was? Das Essen einpacken? — ich habe noch nichts gegessen, ich bin ja auch nicht satt.

Nandl.

Jo, do is jetzt koan Zeit dazua.

Strizow.

Nein, wie schlecht in dem Gebirge auf die Nahrung gedacht wird, das ist fabelhaft.

Nandl.

So, Herr Göd, ös führts 'n gnädigen Herrn übern Wieskogel und d'Schmolleiten, kürzengrod zu mir in d' Hütten obi.

Strizow.

Ja, ja, nur wieder über ein paar Kogeln hinüber, ein Paar Füße auf oder ab, das thut ja nichts.

Nandl.

I laf daweil voraus und richt in da Hütt'n alles z'am.

Quantner.

Jo Nandl, thua dös.

Nandl.

So, gnädiger Herr, gebens ma ehnan Stutzen her, daß besser rennen kinnen. (Sie hängt den Stutzen um.)

Strizow.

Was das für ein reizender Büchsenspanner ist.

Nandl.

Nu, pfürt Gott daweil, und thoats eng nur recht schlauna, oba koan Lärm mocha, daß d'Jaga nix hör'n.

Strizow.

Leben Sie wohl, süßeste Lebensretterin.

Nandl (geht ab.)

Quantner.

Mir, gnädiger Herr, machen uns hietzt a af d'Strimpf.

Strizow.

Auf die Strümpfe? Nu, seien Sie so gut, ich bin froh, daß ich genagelte Stiefeln habe.

Quantner.

I moan halt, lüfti miaßen ma halt a weng sein; aba dös sag i glei, Rost wird jetzt koani g'mocht, bis ma in der Hütten unt sein, und af'n Weg kann i a net viel schaun. — Jetzt hoast's holt durch Gröll und Stoan durchilafen, wo's am nächsten is.

Strizow.

Freue dich, Strizow, das kann schön werden.

Quantner.

Gebens ma nur d' Hand, und mir wer'n auf Jo und Na drunt sein.

Strizow.

Nun in Gottes Namen, ehrlicher Wilddieb, hier haben Sie meine Hand; ich möchte Ihnen gerne meine Füße auch geben, aber die werden Sie nicht brauchen können.

(Beide ab.)

Verwandlung.

(Das Innere der Alpenhütte.)

Dritte Scene.

Nandl (mit dem Stutzen tritt ein).

No do war i wida! G'loffen bin i oba, daß ma völli hoaß worn is. No jo, es war jo koan G'spoaß, wanns den orma Stadtherrn dawischeten, den guaten Herrn, den is verdank, daß i mein Loisl kriag, daß i schon am Sunta mein Hochzeit mochen konn. — Hochzeit?! — mir wird völli anderscht, wan i dron denk. — — Dös wird weita koan G'schraa net mocha, won i in d'Kircha kumm — und springa wern's völli, d'andern Dirnd'ln, aus lauta Neid, wanns mi da seg'n. — Die Tomma Nandl und die Kelma Seffa und d'Schromma Liesl — „aus is — aus is" — wern's sogen, — „schau da Mensch dö Nandl an, wos dö für an saubarn Buab'n hat, und wie g'stazt als daher geht." I oba wir a schöns Kranzl af'n Kopf hab'n und a fungelneigs G'wand, — jo ausschaun wir i so lieb — so lieb — no schon wia; — oba mein Gott, i plausch do, und vagiß ganz, daß i soll a Feir mocha, da Herr Göd muaß glei da sein. (Sie macht sich beim

Herd zu thun.) Und an Ring kaft ma da Loisl, und von schönsten Gold muaß a sein, — hat a g'sogt! — Wo hon i denn nur mei Feiazeug hinthoa? — und a neugs Tüchel krieg i von da Mam, — jetzt woaß i wida net, wor i in Gries hing'stellt hob — a do is a — i bin völli tramhappet heunt. — (Man hört juchazen.) Jeses — da Bua kimmt, — was will den der heromat? — a da muß i bitten — (Läuft ihm zur Thür entgegen.)

Vierte Scene.

Loisl (mit einer Schachtel). Nandl.

Loisl.

Grüß di Gott, Nandl.

Nandl.

Grüß di Gott a.

Loisl.

No wia schlaunts denn, mei Dirndl?

Nandl.

Wol guat, oba an Schrocka hon i heunt schon g'hobt.

Loisl.

An Schrocka? No zweg'n wö denn?

Nandl.

No dei Voda is mit'n Stadtherrn in's Wilddieben gonga.

Loisl.

Jo, dös woas i.

Nandl.

Und da Woldmoasta is ihna af da Spur, und is mit alli seini Jaga affi kemma.

Loisl.

O mein Gott! — hob ma's do denkt, daß a mol net guat olaffen wird, weil mei Voda sei oldi Passion net lossen konn.

Nandl.

No sei nur ruewi, i hob'n Woldmoasta g'segen, und bin g'schwind affi g'rennt am Hochruck, und hob ihnas g'steckt, — sö hob'n Reißaus gnuma, und wern glei do sein.

Loisl.

Na dös is a wahr's Glück, daß du's no bist inna worn, dö hätten derfen drein schau'n, wann's da Woldmoasta dawischt hätt. —

Nandl.

Oba sog, mei Bua, wos host denn do in der Schochtel, host ma wos brocht?

Loisl.

No fraili.

Nandl.

An Lezelden — gelt?

Loisl.

Was denn sunst.

Nandl.

I dank da schön, da muß i glei an essen. (Macht die Schachtel auf.) U mein Gott! Loisl! — G'hört dös mein? —

Loisl.

G'hört olles dein, mein herzigs Schatzerl, i hon dars in Dorf drunt kaft.

Nandl

((zieht einen Brautkranz aus der Schachtel).

Na just dö Liab'n — aus is — und a neigs Fürta! — Und dö schönen Schuach! — a!! a — dös is an Unsinn — du, und do is jo no wos in an Popierl —

Loisl.

Jo, gib nur her, dös muß i da selba geben. (Nimmt einen Ring heraus.)

Nandl.

Mei Seel, a Ringl — a hietzt geh weg. —

Loisl.

No, gib her dein Fingerl, daß i da'n selba ansteck — do — holt'n hübsch in Ehren, schau dös Ringl holt unsa Liab zam, — drum gib'n jo net aus da Hond.

Nandl.

Hängt jo dein Lieb d'ron, und eh i dein Liab loß, loß i in Finga.

Loisl (aus der Schachtel nehmend).

Und do host a a weng an Lezelden.

Nandl (Loisl um den Hals fallend).

Na, gelts Gott — gelts Gott tausendmal, mei Bua, du host mir a narrische Freud g'mocht, aba hietzt muß i

mi glei a weng in an Spiegel schau'n (Holt einen Spiegel.) Do, Bua, holt a weng, daß i mi segen kann.

Loisl (den Spiegel haltend).

Schau, wie hoffärti als dö Dirn sein kann.

Nandl

(essend, und sich im Spiegel betrachtend, setzt den Brautkranz auf, bindet die Schürze um 2c. 2c.).

Na, na, just dö Liab'n, dös is a wahri Pracht — na, wonn nur schon moring Sunntag wär!! —

Loisl.

Also hob i dir güat einkaft?

Nandl.

No, i moans.

Loisl.

No jo, i muaß do mei Braut sauber außiputzen af'n Glanz, doß i koan Schond hob in der Kircha drunt.

Nandl.

No fraili.

Loisl.

Du, ober mir scheint, i hon schiaßen g'hört, leicht is gor schon da Woldmoasta in da Nechat, laß mi schaun a weng. — (Geht vor die Thür.)

Nandl.

No, af d'Letzt kehrt der bei mir zua, a dös war a Maleur! —

Loisl (zurückkommend).

Jo, jo, 's is schon richti, da Woldmoasta mit olli Jaga, i hon's guat g'segen. — Sö gengan no gonz omat

af da Schneid, oba sö kehren g'wiß bei dir zua, a weng a Mili nehma, und da wern's di ausfratscheln.

Nandl.

Wonn ihna nur nid da Göd in Wurf kimmt, i woaß gar net, wo's so lang bleiben.

Loisl.

Woaßt wos, i vasteck mi draußt, und stell mi af d' Paß, und wann i siech, daß zu deiner Hütten kemman, so gib i dir a Zoachen.

Nandl.

Jo, mei Bua, thue dös. — Aba wos fang i denn mit dein Vodan und in Stadtherrn on, wan's zu mir kemman, — das d' Jaga net findan?

Loisl.

Jo, dö muaßt holt a vastecken.

Nandl.

Jo oan kinnt i wohl, oba zwa —

Loisl.

Jo, do denk da holt wos aus, i wir schon nocha schaun, daß i 'n Waldmoasta aus da Hütt'n außa bring. — Holt, mir kimmt do a Gedanken, du host jo an Stutzen von den Stadtherrn mit oba bracht, den gib her, i kon an brauchen.

Nandl.

Mein Gott! Wanns nur dösmal guat oblaft.

Loisl.

Ah, hob koan Angst, mir son zwoa Agwirte, hob'n

ma 'n Bodan so guat übern Dam draht, wern ma wohl a mit'n Woldmoasta ferti werd'n. Gelt!

Nandl.

No freili, wir kennen uns aus. Jo, i sogs, mir san a Paarl mitanond, wir ma in da Welt gor koans mehr findt. —

Duett Nr. 1.

Beide.

Wo findt's so a Paarl wie uns,

Sie.

Wo gibts a soa Birbel a g'sund's,

Er.

Wo secht's a soa Dirndl a rund's?

Beide.

Geht's zoagt's es nur her, wonns es kunnt's.

Er.

Wo is soa Dirn, dö so glanzt?
Wo is soa Dirn, dö so tanzt?
D'wöl' is denn leicht, dö sie so draht,
Und dö, wir sie, juchezen, juchezen that.

Sie.

Wer rurdert mit ehm über'n See?
Wer traut sie z'höchst auffi auf d'Höh,
Und fürcht sie net, als wo er geht,
Und wer kait'n um, wonn er steht?

Er.

Wo is so a Dirn, dö so singt,
D'wöl hot so a Stimm, dö so klingt?
Wißt's ani leicht, dö a so bußt,
Und dö so zu mir, so zu mir passet just.

Wem fragt's denn um alles als mi,
Wer scheibt den so Kegel wir i?
Wüßt's an, der die Zittern so schlagt,
Und Gamsbart, no schönere tragt?

Sie.

Bua zoag ma a Dirndl, geh zoags,
D'wöl hot so a G'miath, so a wach's,
D'wöl hot so a Herz, so a reins,
D'wöl hot denn dös alles, als deins?

Beide.

Drum findt's a koa Paarl wir uns.

Sie.

Und secht's koan so a Buberl a g'sund's.

Er.

Und wißt's koa so a Dirndl a rund's.

Beide.

Wonn's d'ganze Welt ausrasen kunnt's.

(Loisl ab.)

Fünfte Scene.

Nandl (allein).

Jo dös muß wohr sein, an Buab'n hob i, wie ma schon koan wissern in Dorf drunt find't. Sauber is er und findi, und net a bissel og'schmockt. Jo i moan, i hon's recht guat troffa. No und unsa Wirthschaft, dö wir schon i zomholten, daß ma koan Mensch was schlecht's nachreden därf. — Aba wo nur der Göd bleibt, es wird ihna do nix zurg'stoßen sein!

Sechste Scene.

Strizow. Quantner. Nandl.

Quantner
(der Strizow gewaltsam an der Hand hereinzieht).

No, Gott sei Donk, daß ma do sein, i hon schon glaubt, daß i den gnädigen Herrn heunt nimma oba bring.

Strizow
(mit ganz zerrissenem Hemd und Stiefeln).

Ich sage nichts anders, als Strah — ich bitte inbrünstig um Strah — recht viel Strah — nichts als Strah.

Nandl.

No thoats eng nur niedasetzen, ös werd's halt recht mied sein, net wahr?

Strizow.

Ja, ös ist sehr müde, ös ist wie gerädert, theuerste Schäferin! Sagen Sie, habe ich eigentlich noch Füße oder nicht? — Ich weiß es meiner Seele nicht.

Nandl.

A jo freili — wissen's, der Weg is holt a weng grob.

Strizow.

Was grob, sagen Sie lieber impertinent.

Quantner.

Jo, gnädiger Herr, Sie san nix zum Bergsteigen.

Strizow.

Ja, Bergsteigen, — Bergkugeln, das laß ich mir eher gefallen. — Es ist schauderbar! — Das Gebirg hab ich ausgekostet, daran will ich denken mein Lebelang. — Ich hatte gut rufen: „Quantnerchen, ich kann nicht mehr, lassen Sie los," — ja, fort ging es durch Dünn und Dick, ohne Erbarmen.

Quantner.

Jo mir hob'n holt a nöthig g'hobt schleuni z'sein.

Strizow.

Endlich bin ich glücklich gestolpert und nach der Länge hingefallen, und glauben Sie, er hätte mir Zeit gelassen aufzustehen? — keineswegs! — Nun bin ich eine halbe Stunde auf der Erde fortgekugelt, und die Steine alle mit. Ich weiß nicht, wie viel Bäume ich auf dem Wege

mitgerissen habe, aber das weiß ich, daß mir alle Augenblicke ein Stück Fels nachgeflogen ist. Patsch — jetzt an den Kopf — patsch — jetzt auf den Rücken — patsch — jetzt auf den Fuß! — Ich sage Ihnen, das war eine Höllenwirthschaft! — Ich muß nicht einen gesunden Fleck am Leibe haben.

Nandl.

O Sö armer Herr!

Strizow.

Ich glaube, es wäre am besten, ich könnte mich eine halbe Stunde in eine große Flasche mit Arnica hineinlegen.

Quantner.

No thoan's Ihna nur jetzt wieda ausrosten, dös wird oll's wieda guet werd'n.

Strizow.

Ah, gehen Sie, Sie schwarzes Ungeheuer, das werd' ich Ihnen nie vergessen. — Das gibt eine Riesennotiz für mein Tagebuch, was ich da alles ausgestanden habe.

Quantner.

Ah dös is g'sund.

Strizow.

So, das muß ich mir gleich notiren. Das ist reizend. (Schreibt.) Beim Wilddieben pflegt man sich immer alle Rippen zu brechen, das soll sehr gesund sein.

Nandl (die während der Zeit gekocht hat).

So, da is a weng a Millisterz, der wird ihna glei a weng stärken.

Strizow.

Na, geben Sie her, holde Braut, sterzen wir ein wenig. Sie sind eine gescheidte Dame, Sie wissen, was mir abgeht.

Nandl.

Oba, gnädiger Herr, hiatzt miaßen's ihna glei a weng owaschen, daß ma nix kennt.

Strizow

Ja wenn ich nur wüßte, mit was ich den Kienruß wegbekomme.

Quantner.

A mit a weng Unschlott gehts glei weg.

Strizow.

Unschlitt? Warum nicht gar mit Wagenschmiere, sein Sie so gut. — Haben Sie nicht ein bischen Eau de Cologne?

Nandl.

Dös kenn i nit.

Strizow.

Ja so, das kennen Sie nicht.

Nandl.

Do hobt's a weng a Soaf, und a Wosser findens do drinet in da Millikommer.

Strizow.

Aber mit was werd' ich mich abtrocknen? Ah, hier die Schürze, die ist rein. (Nimmt Nandls neue Schürze.)

Nandl.

Jeses, mei neigs Fürta! — Na, war jo recht.

Strizow.

Ja so, das ist kein Handtuch, entschuldigen Sie.

Nandl.

Nur do eini, do is schon wos zum Odrikern.

Strizow.

Nun, so will ich mich denn weiß waschen, mir ist ohnedem schon ganz schwarz vor den Augen. (Ab in die Kammer.)

Siebente Scene.

Vorige ohne Strizow.

Quantner.

Hörst, mit den Menschen hon i da a Kreuz g'hobt, net zum weidabringen wor er.

Nandl.

Jo, i denk ma's wohl, er is holt net g'wöhnt.

Quantner.

No, wo host denn 'n Stutzen? Den müß'n ma hietzt vastecken, — denn 's war holt do mögli, daß da Woldmoasta zu dir eini komad.

Nandl.

Fraili, er kehrt allewal bei mir zur, 'n Stutzen hot da Loisl g'numa.

Quantner.

So, war der heromad?

Nandl.

Jo, er hot ma a Hochzeitsg'schenk auffa bracht.

Quantner.

So eili hot as g'hobt? — No, laß a mol segen.

Nandl.

Do schaut's, Herr Göd. — (Zeigt ihm die Geschenke.) Gelt's, dös is a reini Pracht!

Quantner.

Du wirst jo ausschaun wie a Stadtfräula.

Nandl.

Jo, und a neigs Türchl krieg i a von da Mahm.

Quantner.

No recht is, mei Dirndl. Putz di nur z'am. Aba hietzt muaß i a gehn, mir a Loch suacha, wo i mi einisteck, den da Woldmoasta hot mi a so am Korn.

Nandl.

Jo, Göd, that's eng nur da omad in's Heu verkriechen, wißt's, wo mei Bettstadt steht.

Quantner.

Woaß schon, und wenn da Woldmoasta kimmt, so schau, daß d' a 'n Stadtherrn wo unta bringst.

Nandl

A den wär i schon vertuschen.

Quantner (ab).

Achte Scene.

Nandl, dann Strizow.

Nandl.

Hot halt a koan gut's G'wissen, da Göd — drum i sog's holt, dös Wildern thuat koan guat, und wos ma omal net thoan därf, dös soll ma halt net thoan.

Strizow (hereinkommend).

So, da bin ich wieder, weißgewaschen wie der schönste Berlinerjüngling.

Nandl.

So, gnädiger Herr, jeatzt g'follen's ma glei bessa.

Strizow.

So? haben Sie die Mohren nicht gerne? — Aber sagen Sie mir, wo ist denn Quantner hingekommen?

Nandl.

Der hot sie vasteckt.

Strizow.

Versteckt? — Ja warum denn?

Nandl.

No, weil ma net sicha sein, daß d' Jaga do eini kemman.

Strizow.

I, das ist ja herrlich, da haben wir Gefahr.

Nandl.

No fraili is G'fahr.

Strizow.

Nun sagen Sie, was wollen Sie denn mit mir anfangen?

Nandl.

Jo wissens, vosteken konn i ihna net, weil kan Platz net is.

Strizow.

So, muß ich allein das Bad ausgießen, das ist ja reizend.

Nandl.

Na wissen's, gnädiger Herr, Sö müssen Ihna holt als Trottl stellen.

Strizow.

Was sagen Sie, Trottl? was ist denn das?

Nandl.

No segens, dös is holt so a Meusch, der a weng z'rütt is in Kopf, und der nix reden kann, wie 's holt bei uns im Gebirg schon anige gibt, so ganz verwilderte.

Strizow.

Aha, was man Cretin nennt, das ist merkwürdig? Unser deutsches Cretin heißt hier Trottl, und das soll ich vorstellen?

Nandl.

Jo, sonst woas i koan Mittel.

Strizow.

Gott! wenn meine Minna wüßte, daß ich hier einen Trottl spielen muß, sie hätte mich gewiß auch schon in Berlin zu einer Gardine verwendet.

Nandl.

Oba Sö müssen holt nocher hübsch ruewi sein, und nix d'rein red'n.

Strizow.

Aber, liebste Waidmoserin, was hab' ich denn als Trottl zu thun? Ich habe schon viele Rollen gespielt, aber so was —

Nandl.

Sö miaßen holt so reden wie a Stummerl, wissens —

Strizow.

Was? reden wie ein Stummer? das ist reizend! — Den Dialekt eines Stummen werd' ich aber nicht treffen. Wie ist denn das?

Nandl.

No, won ihna da Woldmoasta fragt, so thoans nur allewal am Brod kifeln und ploppern s holt so wos z'om (spricht einige unartikulirte Worte). Wissens, so mit aner Kropfstimm holt.

Strizow.

So, mit dem Kropf? — den brauch ich auch noch, wo soll ich den jetzt hernehmen? — Da sieht man, was zu einer ordentlichen Gebirgsreise alles nöthig ist, das will ich mir merken.

Nandl.

So, und hietz nehmen's mein Wedamontel um, daß ma dö schöne Pfaad net sicht.

Strizow.

Was, mein Hemd heißt Pfaad? Das ist himmlisch!

— Was bei uns Weg heißt, ist hier Hemd, — das muß ich mir notiren.

Nandl.

So schliefen's nur eini. (Sie gibt ihm den Wettermantel.)

Strizow.

Das ist ja ein förmliches steirisches Meßgewand.

Nandl.

So, und dö Schlofhaub'n, dö hot neuli a Holzknecht hrromad vagessen, dö ziegen's über'n Kopf.

Strizow (thut es).

So, jetzt ist der Trottl fertig! —

Nandl

So konn eng koan Mensch dakenna.

Loisl (ruft zum Fenster herein).

Nandl, aufpaßt! da Woldmoasta kimmt schon.

Nandl.

No, do hot'n da Teuxl schon.

Strizow.

Götter! ich danke euch, nun gibt's wieder Gefahr Endlich, hoffe ich, werden wir doch zu Prügel kommen.

Nandl.

So, gnädiger Herr, hietzt thoans ehna nur zum Herd zuwi knotzen, nehmen's das Brod in d'Hand, und thoan's d'ran kifeln.

Strizow (sich niedersetzend).

Kiefeln ist auch ein schönes Wort. — Schade, daß ich nicht Zeit habe zum notiren.

Nandl

(beschäftigt sich beim Herd und jodelt).

Neunte Scene.

Waldmeister Grün. Vier Jäger. Vorige.

Grün (eintretend).

Nun, Nandl, so lustig?

Nandl.

A kiß' d'Hand, g'strenga Herr Woldmoasta, konn ja wohl lusti sein, hob af'n Sunta mei Hochzeit.

Grün.

Gratulire.

Nandl (bei Seite.)

Oi, der schaut aba schiach drei. (Laut.) Kon i mit nix deana, a weng wos zum Essen? An Sterz, Griasnocken oder an Schofkas.

Grün.

Nein, ich mag nichts. Die Lumpen von Wildschützen! — haben mir allen Appetit verdorben.

Strizow (bei Seite).

Und mir haben die Lumpen von Jäger noch mehr gemacht.

Nandl.

Also habn's as net kriegt?

Grün (zornig).

Nein!

Nandl.

Ah, dös is schod! — Oba die Monna da wern dursti sein. Klengts nur zua, Leutel, do is a Milli und do hobt's Löffeln.

(Die Jäger stellen sich zum Tisch und essen aus einer Schüssel.)

Nandl.

Jo, mit den Wildschützen is dos a wahr's Kreitz, si san gor a so o'trath.

Strizow (bei Seite).

O trath! Gott, wenn ich jetzt notiren könnte.

Grün.

Aber ich werde sie schon erwischen, und dann laß ich sie einsperren, und bei Gott! vier Wochen soll mir keiner heraus.

Strizow (bei Seite).

Ja! zuerst muß man sie haben.

Grün (erblickt Strizow).

Was ist denn das für ein Bursche?

Nandl.

Ah, dös is da narrische Franzl, er hot Ochsen auffa trieb'n, und do hon i ehm a weng wos zum Essen geb'n.

Grün.

Wie heißt denn der Bursch?

Nandl.

Ah, dös is a Trottl, g'strenger Herr Woldmoasta, der konn nix reden.

Grün.

Ah, wer weiß. — Hörst du, was machst du denn da?

Strizow

(spricht so wie Nandl unartikulirte Worte).

Grün.

Ah, halt's Maul, dummer Teufel. (Zu Nandl.) Sag' einmal, war dein Herr nicht heroben bei dir, der Quantner?

Nandl.

Mein Gott, na! — Do schaun's, g'strenger Herr Woldmoasta, das schöni Fürta an, was i kriegt hon! —

Grün (der nicht darauf hört).

Also gewiß war Quantner nicht da? Er ist ja auch so ein Liebhaber von billigen Gemsen.

Nandl.

Na g'wiß net! Und dös Ringl hat ma da Loisl kaft.

Grün (wie oben).

Weißt du nicht, geht er nicht manchmal in's Wildern?

Nandl.

Mein Gott, dös woaß i net! — Jo und a neigs Türchel krieg i no von meina Mahm.

Grün (für sich).

Das Mädchen ist verlegen. (Laut.) Der Vorsicht wegen wollen wir doch ein wenig deine Hütte ausstöbern.

Nandl (bei Seite).

O mein Gott!

Strizow (bei Seite).

Bravo, Strizowchen! — Jetzt gibt's Prügel!

Grün (zu den Jägern).

He, Leute! Durchsucht mir einmal die Hütte genau, ob sich nicht die Wildschützen hier versteckt haben, aber genau, hört ihr, auch im Heu.

(Die Jäger schicken sich an, es zu thun, in dem Augenblicke geschieht außen ein Schuß.)

Grün.

Halt! Was war das? Wer schießt hier? Sollten die Kerle es auch wagen, hier in der Nähe —

Zehnte Scene.

Loisl (mit dem Stutzen, springt herein). Vorige.

Loisl.

A guat, g'strenger Herr Woldmoasta, daß i ihna do triff — nur g'schwind nach, d'Wildschützen worn do; i hob's glei omad af da Schneid dasegen und bin ihna noch; der oani is g'rennt, wie'r a mi daschaut hot, der ondri oba hot sein Stutzen af mi ong'legt, wir i oba g'mirkt hob, daß er odruckt, hon i mi g'schwind nida tuckt, bin a weng firi g'sprunga, hob'n in Rucken gnuma, und ehm mit den Stecka do in Schiaßprügel aus da Hond

g'schlogen, er oba hot Reißaus g'numa, und is sein Komeroden gegen'n Wold zua nochi g'rennt, wos er hot kinna. — Dös is da Stutzen, Herr Woldmoasta.

Strizow (für sich).

Gott, mein schöner Jagdstutzen.

Grün.

Brav, Loisl, du sollst belohnt werden. Jetzt aber auf, Leute, und den Burschen nach, sie sollen uns nicht mit heiler Haut davon kommen. (Alle ab.)

Letzte Scene.

Vorige, ohne Grün, später Quantner.

Loisl

(singt und tanzt mit Nandl freudig im Kreise herum, auch Strizow, der vom Herde aufgestanden, nimmt Theil daran).

Nr. 2.

D' Jaga san gonga,
Hietzt suachts nur recht schön,
Wonn's an Wildschütz wollts fonga,
Miaßt's endar aufsteh'n.

Jodler.

So pfiffi wir ös
Soan ma selm, meine Herrn,
Und wann's g'scheidta wollt's sein,
Müßt's a Wildschütz erscht wern.

Jodler.

Strizow.

Ah, das ist ja ein herrliches National-Lied, und paßt ganz zu der Gelegenheit.

Loisl.

Na ja, weil i's just g'macht hob, dös Schnottahipfel.

Strizow.

Was, das haben Sie gemacht? Sind Sie auch Dichter, lieber Loisl?

Loisl.

Ja, solchi G'sangl hon i schon da meni g'mocht.

Strizow.

Aber, mein lieber steirischer Uhland, das ist ja reizend, und wie nennen Sie diese Dichtungsart?

Loisl.

Schnottahipfeln hoaßt ma's.

Strizow.

Schnatterkipfeln? 's ist merkwürdig! Davon haben selbst die alten Griechen nichts gewußt.

Loisl.

Mein Gott, so Schnottahipfeln kann bei uns a jeda Bua mocha.

Strizow.

Was Sie sagen, das muß ich mir gleich notiren. —

„Im Gebirge ist jeder Mensch ein Dichter, und da pflegt man Sonette zu machen, welche Schnatterkipfel heißen.“

Quantner (tritt ein).

No, do geht's jo lusti zua! — Wie i singa g'hört hon, bin i a aus mein Heu vüra g'schloffen, denn do hon i ma glei denkt, daß ma nix mehr z'fürchten hob'n. — San d'Jager schon furt?

Nandl.

Jo, da Loisl hat's wega g'foppt.

Strizow.

Ja, liebster Quantner, mit unserm romantischen Leben hat's ein Ende. Die Gefahr ist vorbei, nun will ich auch fort.

Nandl.

Was, sö wöll'n uns schon verloss'n?

Strizow.

Ja, schöne Sennerin, ich muß fort.

Nandl.

Also net a mol auf meina Hochzeit wöll'ns tonz'n?

Strizow.

Nein, so gern ich auch wollte, aber ich muß mich vom Gebirg' erholen.

Quantner.

No, war jo recht, und d'ondern Leut kumman zu uns in's g'sund wern.

Strizow.

Eben darum. Ich muß alles anders haben, ich muß in die flache Gegend, mich vom Gebirge erholen.

Nandl.

No, so donk ma holt no mol recht schön für alles, was uns thon hoben, wir wern ehnas g'wiß nie vagessen.

Strizow.

Na, warum nicht gar. Ich muß Euch danken, theure Gemüthsmenschen! Ihr habt mich ja gerettet.

Nandl.

Und suchen's uns in unserer neichen Wirthschaft hoam, hörn's.

Strizow.

Nu, dös versteht sich, als Frau von Lowisl. — Aber eine Bitte hab' ich noch.

Nandl.

No wos denn?

Strizow.

Ihr müßt mir noch ein Natinal=Lied singen, ich will mit einem National=Lied von Euch scheiden. Weißt du, das mit dem Kukuk, das ist lasterhaft schön!

Nandl.

No recht gern.

Nandl und Loisl

(singen, im Jodler stimmen auch Quantner und Strizow mit ein, welcher Letzterer sein Entzücken über den Gesang zu erkennen gibt).

Schlußgesang.

Nr. 3.

Wonn da Mensch an Kumma hot,
In Gebirg, do is grod,
Wo er wida frisch auflebt,
Sein Herz si freudi hebt.
Halodie! Gukugugu!

Hat ans a hoamligs Load,
Schickt's 'n nur zu uns auf d'Woad,
D'Luft heromad auf da Alm,
Is ja d'besti Salm.
Halodie!

Alle (rep.)

Halodie!

's erschti Busserl.

A klans Vorg'spiel zum letzt'n Fensterln

mit

National = G'sangeln.

Red'n thoan mit ananda.

Da Jaga Mathis.

D' Schwagarin Rosel.

Da Wildschütz Franz,

Und dameni Bauern und Dirndeln.

Erste Scene.

(Gegend im Gebirg am Gruudlsee. — Hint da See mit di hochen Berg. Vorn links a große Hit'n mit Stana drauf und an holzanan Gang umadum, wo Scheib'n aufg'hankt san. Vor da Hit'n stengan Bauerntisch und Stil. — Rechts a groſza Tonabam mit an Waſabankel. — D'Bauern und Holzknecht sitzen und stengan herum, wi's just is, trinken und singa. — Da Franz is a dabei.)

Bub'n, wollts auf's Gamsbirg gehn,
Muaß Weda sein recht schön,
Da siacht ma oft a Schoka Gams von weit'n steh'n.
Kints eng zuawi schleicha,
Sein thuts so viel leicht,
Kints engs auffaschißen,
Wias eng g'freit.
Jodler.

D' Gams san schwarz und braun,
Se sant recht liab anz'schaun,

Wanst das schißa willst, so mußt die aufitraun.
Oft sans no so g'schwind,
Und ham di glei im Wind,
Fanga z'pfeifa an
Und schaun di an.

(Die Dirndeln von der Alm kimen auf'n See g'fahr'n und singen den Jodler nach, die Bubma hör'n zu; daweil die Buh'n das dritte G'sezl anfangen, steig'n die Dirndeln aus'n Schiff, druken den Bubna d' Hand, setz'n si zu ehna und trink'n.)

Wir is znaxt han g'seg'n,
Sans zwa und sechtzi g'wen,
San ganga auf da Schneid,
Hat mi von Herzen g'freit,
I hon mi nida kniat,
Und laß mei Bixerl knall'n,
Wiar i umaschau, is abig'fall'n

(Jodla, die Bubma und Dirndeln mitsam.)

Zweite Scene.

(Auf an Schifferl kimt d' Rosl alloan als a singada. Alli schrein: „Da kimt d' Rosl von der Vorderbach." D'Rosl steigt aus'n Schifferl, drukt denan Dirndeln d'Hand und singt).

Von der Alm kim i aba,
Und mi g'freits, daß i kum,
Habts ebba ka Musi,
Ker i glei wider um.

Wans mi lusti wollts seg'n,
Spilts ma landlerisch auf,
Auf sechs Wochatagen,
Kimt da Sunta erscht d'rauf.

Dirndeln gibts allweil z'weng,
Buabna gibts gnuar,
Und zum Tanz braucht ma nix,
Als a Paar Schuar.

Wans tanz'n wollts geh'n,
Also frisch hebts nur an,
Do a schlafriga Bua
Krigt mi gleiwols nit dran.

Franz (geht auf sie zu).

Na Rosl, bist a da? Dös is ja gar schön,
Daß ma di a sicht zum Ladner hergeh'n,
Bist ja gar a bravi du, allweil daham,
Beim Tanz und da Musi, da siacht ma di kam.

Rosl.

Ja, auf da Alm gibts allweil vil z'thoan,
Und's Viach laß i a just nit gern alloan.

Franz.

Mir scheint, du bist a schlaui du, und kenst di netta aus,
Wan d'andern Dirndeln abigeh'n, da hiats du freili 's Haus,
Da kiman nacha d'Buama 'nauf, da get dein Tanz erscht an.

Rosl.

No war ja aus, — so was, dös stund ma just no an.

Franz.

Geh, Rosl, stell di nit a so, i woas schon was i woas.

Rosl.

Du, hörst, so kim ma nit, da ken i glei kan G'spaß.
Rechtschaffa bin i — und wills a bleib'n a so,
Und mit koan Wildling, woaßt, da gib i mi nit a,
Deßtweg'n leid i a von Neamst a solch're Red,
Schauts nur dös bösi Mal, was nit der Bua glei hät —

Franz.

Na, zürn di nit, mir bleib'n ja deana guadi Freund,
Und gets wias get, mir tanz'n do mitsama heunt.

Rosl.

Na, gelts Gott, — suchts eng nur an andri Dirn,
Mi derf koan solcha Bua zum Tanz nit für'n.

Franz.

Geh, Rosl, stell' di nit so g'stazt,
An Dirndl stehts nit an, wan sa si pazt.

Rosl.

Ah! — g'stazt oda nit — mir ham ausg'redt mitsam,
Da gets nur zuawi und tanzt's mit meina Mam.

Franz (gifti).

Und just mach i mit dir heunt an Tanz,
Und hörst! traun darfst ehm nit, in Franz!
Was i amal will, dös muß netta g'scheg'n,
Sunst mach i da a Wedda, wiast g'wiß kans g'seg'n.

Mathis

(kimt dazua und trit in d'Mit eini).

Du magst gar nix, — und willst nit ruawi wern,
Und laßt dös Dirndel stehn, so zoag i da dein Herrn,
Du Wildrer du, der sie dastilt sein Brod,
Kan G'setz nit fürcht, und a kan Got.
Is nit schon gnua, daß d'dena Gamseln laßt kan Rua,
Manst ebba, a jeds saubre Dirndel g'hört dir zur.
I sag das, Bua, nim di in Acht, mir hebt si schon mein Bluad,
Denn wan i di dawisch, bei meiner Sel, gangs da nit guad.

Franz.

Mei Sel, mein Gift muß i vaschluka jetzt in mir,
Do kim i schon no z'sam wo auf da Hech mit dir.

Mathis.

Und du, mein Dirndl, hab kan Angst, da Mathis steht bei dir,
Der Bua is gar nit werth, daß di dareiferst schir.
Sei lusti, frisch heb was zum singa an,
Schau, 's is mein größti Freud, wan i di hör'n kan

Rosl.

I dank da, Bua, daß d' mi hast gnuma so in Schutz,
Glaub ma, 's g'schiacht nit umsunst, wan i so trutz.

Und wans di g'freit, mi singa z'hör'n,
So los ma zu, dir thur is gern.

(Singt.)

Bua, willst auf d' Alma farn,
Mußt di fein gut vawarn,
Bundschuh mit Nägel dran,
Sunst bist nit an.
Greane Strümpf, greane Hut,
Greane stet gar so gut.
Ledern Gurt, 's Gamsel drauf,
So steigt ma auf.

Steka nimst in die Hand,
Sunst fallst wo von da Wand,
Uman Hut 's greane Band,
Oft bist beinand.
Stuzerl hängst uman Leib,
Wan da a Wildbret kam,
Schißt das zum Zeitvertreib
Und tragst das ham.

Mathis.

I dank da, Rosl, hört ma dein Stim daschall'n,
Mecht ma da glei um's Halsel fall'n,
Itzt aba kimt's, — Spielleit, ös gets vuran,
Kimt's Bub'n in d' Hit'n 'nein, itzt heb'n ma z'tanz'n an.
Gelt, Rosl, und i denk, mir wirst es nit vawern.

Rosl.

A bilai, mit dir, mei Bua, da tanz i gern.

(Alli gengen in d' Hit'n eini, d' Musi spielt Landler auf, de ma späta aus da Hit'n außa hört.)

Dritte Scene.

Franz (alloan).

Gets nur, — i mach aus engan Tanz ma nix,
I han ma da vasteckt mein bravi Kugelbüchs; —
Daweils engs drats dadrin in Stiberl h'rum,
Drah i mi stad hübsch nach die Gamseln um.
I woas'n schon in Fleck, wo is wir pfeifa hern;
Dort kenna d' Jaga mi so leicht nit inna wern.
Und kämens a, was wer drang'leg'n;
Das razt mi nur, macht mi no mer vaweg'n.
Das is dös Schönst, das Hamlischleicha bei der Nacht,
Bis ma in Bock dasiacht, und 's Stuzerl kracht. —
Wan i solt Jaga wern
So beinan groß'n Herrn,
I sagat: Gelts Got! gang nit über.
A Wildschütz is ma liaber!
Wer dös nit kent, wan ma di Nacht
Si stad und still aufs Wegl macht,

Durch Gröll und Stoan
So ganz alloan,
Frisch durch'n Wald, tiaf unt in See —
Furtkraxelt bis in d'He. —
Wia ma si furt Gedankna macht,
Ob's Gamsel kimt, und ob's g'wiß kracht!
Und itzt bist ob'n, schaust di um,
Und mauserlstill is umadum.
Ka Blatl thut si rürn,
Ka Lüftl thust nit g'spürn;
Nur's Herz, das hebt zum zidern an,
Und d'Sun, dö fongt zum leicht'n an.
Und nomal schaust da an dein Büchs,
Und moanst, heunt felast nix!
Itzt schaust in d' Weit'n uma wida,
Und rürst di nit, und hokst di nida.
Itzt los nur fein — bis d'Stoana rollad wern,
Und bis d' von alla Weit a weng thust pfeif'n hörn. —
Itzt aba gilts — schau fest dein Stuz'n an
Und wagl nit, und sei a Mann. —
Dort kimts und springts, itzt tuschts, ba bum!
Ja, 's is da Bock — am Fels dort kugelt er um.

(Singt.)

1.

Ja 's Wildschütz'nleben is
Holadie!

Schön und vawog'n g'wiß.
Holadie!
Wan ma a Gams wo woaß,
Wird am a no so hoaß,
Sprigt ma ehm nach im Lauf
Und paßt ehm auf.

2.

Uns mach'n d'Jaga nix,
Holadie!
Valossa uns auf d'Kugelbüchs.
Holadie!
Uns schreckt kan Wand, kan Gröll,
San die Gams wo da wöl,
In da Schlucht, auf da Lan,
Mir treff'ns an.

3.

Uns is kan Wand nit z'steil,
Holadie!
Ham an Stock und a Sail.
Holadie!
War no so tief da Schnee,
Mir traun uns do auf d'He,
Kimen uns d'Jaga na,
So far ma a.

(Franz ab.)

Vierte Scene.

D' **Rosl** (kimt aus da Hit'n).

Schau, schau, 's is spat worn, d'Sun geht schon Thal a,
Kam han i in Stiberl mi drat a weng h'rum,
Get d'Sun hinta d'Bergln — und 's Nachtl is da;
Ja, wans am gut get — is d'Zeit a bald um.
Und gut is ma ganga, recht gut, i muß b'stehn,
No nia war di Musi so lusti und schön.
No nia wars beim Ladner so freundli wia heit,
No nia hat mi's Tanz'n so sakrisch g'freit.
Aber da Mathis, der kans halt a, 's Tanz'n,
Mit die Händ kann er pasch'n, — und 's Aug thut ehm glanz'n;
Wan der am so drat, oft gets wir da Wind,
Und wan er am anschaut, mir mant grad es brint.
Mein Hand hat er drukt oft so g'waldi und fest,
I han mi nit g'rürt z'erscht, han g'moant, dös is 's best;
Und später — na später — han i wol a weng zuckt,
Auf d'Letzt aber han i ehms selm a a weng druckt.
Na ja, i moan, daß ma nix Schlechts dadrin findt,
Wan man oan gern hat, dös is ja kan Sindt;
Na — und jetzt is a so wida aus — 's is do Schad,
Daß a Freud a glei aufhört — wans anfanget grad.

(Pause.)

Na so far i halt hoam auf mein anschichti Alm,
's Viach wird schon hungri sein, d'Kur und di Kalb'n.

(Si get zum Schifferl, kimt aber glei wida z'ruck.)

Dans möcht i wissa, ob er Wort halt, da Bua,
Er hat ma versproch'n, er kert bei mir zua,
Wan er am Irta in's Gamsgebirg get;
Aber ebba is dös nur von ehm so a Red!
O na, er hat ma als z'erli in d'Augna h'neingukt,
Und i moan, so schaut man nit aus, wan ma lugt.

(D'Rosl singt.)

Grad so wir unsa See,
San d'Aigerln in da He,
Ma kent ams glei wol an,
Wir ma is d'ran.
Wans Wasserl Wellen schlagt,
Wern d'Schiffleit glei vazagt;
Wan d'Aug'n rollat wern,
Lafst weita gern.
Die freundli schaun,
Dena derfst traun,
Dö moanens g'wiß mit dir treu und guad.
Dö klar und offa
Dein Herz han troffa,
Han g'wiß kan falschs Tröpfl nit in Bluad.

Fünfte Scene.

(Da Mathis kimt aus da Hit'n, ohne daß er d' Rosl bemerkt.)

D' Rosl (zu sich selber).

A main! Da Mathis, da kan i nit furt —
I saget ehm gern no zum Abschied a Wurt!

Mathis.

Mi g'freit mehr kan Musi, und d'Leit san ma öd,
Und's Bir zimt mi sauer und z'wassri da Med.
Ja, war's no wia enda, da blibat i gern,
Kint i da Rosl ihr Stim wida hern.
Dös G'sangl, dös liabe, hat mi narisch schir g'macht,
Und i moan, i wirs hern, wan i schlaf bei der Nacht.

(D' Rosl dudelt beim Schifferl.)

Mathis.

Was is den dös?

Rosl

(dudelt, bandelt mit'n Ruda, und brichts z'sam).

Ui mein!

Mathis.

's is d'Rosl, meina Sir!
Sag Rosl, bist du's, was is da den g'scheg'n?

Rosl.

Nir. — Hoam wolt i farn, für's Viach a Fuada koch'n,
Und itza kan i nit, i han ma's Ruada broch'n.

Mathis.

Na wart, mein Dirndl, dös will i da glei macha,

A Joaga woas schon umz'gehn mit so Sacha,
Da kim nur her, und setz di da a weng zu mir,
I bin just gar nit hab, daß d' nit glei weka kanst von hier.
(d'Rosel setzt sie untan Boam nieda, da Mathis legt sie zu ihre Füaß nida, und hammert an Ruda.)
Hab mas nit denkt, daß ma di Freid solt g'scheg'n,
Du herzigs Schazerl du, di heunt no amal z'seg'n.

Rosl.

Ja i han mas a nit vahoft.

Mathis.

Und bist hab ebba gar?

Rosl.

Hab? — sagat i Ja — wars nit wahr —

Mathis.

Oans hat mi vadrossen, dos muß i da b'stehn,
Schau Rosl — i sag das — dös war nit schön,
Bist gloffa von Tanz — schau dös hat mi recht kränkt,
Und hast ma kan Bleaml von Midaloz g'schenkt.

Rosl.

Hast ja valangt kans a — ich habs nit g'wußt, dast ans magst.

Mathis.

Ob is mag? Na, mein Kind, du hast kan Noth, das mi fragst,
A solchane Red kint mi glei recht vadrißa,
Wanst es hast wolln, hest es ja merka miaßa,
Wir i kan Aug von dir nit lassa han,
Als war i da grad an d'Ferscha papt an.
Und tanza hest derfa mit kan Andern als mir,
Ja nit um a Gschlos het is zugeben schier,

Und ob mi a Bleaml g'freit, fragst mi izt no,
Schau, Rosel, dös ärgert am do.

Rosl.

Na sei nur wida guad,
Und gib ma her dein Huad,
Han da k a n Bleaml nit gebn wolln,
Wailst hest in ganzn Buschn kriegn solln.
(steckt ehm in Buschen an Huad).
Da — haltn hübsch in Ehren,
Und laßn ja nit welkat wern,
Und kim zu mir auf d'Alm h'rauf
I stek da da schon wida an frischn drauf.

Mathis.

Da hab koan Angst, über j a oder n a kim i auffi zu dir,
Und du wirst es seg'n, den Buschen bring i no frischer zu dir,
Den i moan, was d u a mal g'habt hest in deina Hand,
Dös kan gar nit welkat wern, dös hat an B'stand.

Rosl.

Und wirst's a finten mei Hüttn? Waßt hint bei der Mül,

Mathis.

Bei der Nacht find i hin, und war i wo und dawöl,

Mathis (singt).

I woas a klans Bacherl,
s'fließt knap an der Mil,
Mei Herz laft mitn Bacherl,
Aber dortn halts still.
Dös Bacherl get weita,
Ueba Wisna und Stoan,

Aber s'Herz kann nit weita,
Dös bleibt bei der oan.

Rosl (singt.)

Mein Herz kan nit weita,
Dös bleibt bei der oan,
Es get wol mein Büberl
Mit dir so alloan,
Mein Herz mecht ehm schenka,
Und d'Hand a glei mit,
Do dös muß ma si denka,
Aber g'stehn muß mas nit.

(Oder für d'Rosel alloan.)

Woast a kloans Bacherl
Flißt knap an da Mil,
Waßt, lauf nur mitn Bacherl,
Aber dortn halt still.
Dös Bacherl geht weita über Wisner und Stoan,
Aber du darfst net weita, gelt du bleibs bei der oan.

Und du derfst nit weita
Gelt du bleibst bei der oan,
Muß ja eh allweil sitzen
So trauri alloan.
Mein Herz mecht ehm schenka
Und d'Hand a glei mit,
Do dös muß ma si denka
Aber g'stehn muß mas nit.

Mathis.

So Rosl, ferti war i mit mein G'schäft,
Und hab das Ruda wida zsammaghefst,
Do hob fein Acht, und schlag nit uma vil,
Sunst bricht der Teixel nomal a beim Stil,
Und aftn leicht thats no am See a Unglück geb'n,
Und schau, dös Sel, das mocht i nit daleb'n,
Oda woast! stets da leicht recht zum Sinn,
So für i selba di ans Ufa hin.

Rosl.

A na, so liabs ma war, do Bua derfst mi nit führn,
Sunst hättn ebba d'Leit glei wida was z'dischkriern.

Mathis.

Brav, Rosel, schau, du haltst halt allweil was auf d'Ehr,
Und, meina Sel, wie du gibts gar kan Dirndl mehr.

Rosl.

So dank i da halt schön, für Alles, wast ma than,
I was wohl eh, das i das nia vagelten kan. Pfirt Got!

Mathis.

Gest schon? — Pfirt Got!

Rosl.

Und such mi g'wiß bald ham.

Mathis.

Da hats kan Not, Leicht Moring, daß i kam.
(Die Rosl geht langsam zum Schifferl, da Mathis schaut ihr a wail betriabt nach, es druckt ehm, was z'reda, er traut si aber nit, endli faßt er sie an Mund).
Du, Rosel.

(d'Rosel kehrt glei wieda um.)

Na?

(wia's siacht, daß der Mathis stad is, sagts:)

Hast mi nöt g'rufa just?

Mathis.

I, Rosl? Mei Got na, daß i nit wußt.

Rosl (trauri.)

Nit? i han glaubt, i hör. — (kehrt wieda langsam um.)

Mathis.

Du, Rosel kim!

Freili war is. Hast es dakannt mei Stim?
Schau Dirndl, hast ma g'macht mei Herz ganz müab,
I mecht, i moan, — i han di grad unmenschli liab.

Rosl.

Mei Got! wars wahr, und i di schir no liaber.

Mathis.

Du mi? Dö Freid! mir gangan d'Aug'n über,
Mir is so guad, so warm ums Herz, daß i kan Wort nit findt.
In Himmel that i halsen izt, wan i ehm daklenga kint.

Rosel.

In Himmel, ja — do waßt, z'erscht mecht i halsen di.

Mathis.

Du megst, so thus, i wir mi gwiß nit wehrn,
Ja gib ma's erschti Bußerl izt.

Rosl.

A na, es kints wer segn —

Mathis.

Schau, Rosl, 's is in Ehren ja.

Rosl.

Na ja, mei Bua, meintswegn,
Vazeih ma Got dö Sindt damit.
I was ma anderschts z'helfa nit.

(Sie gibt ehm a Bußerl und bleibt an sein Hals hänga, daweil kimts Schifferl mit di Derndeln übern Se, sie jodeln wiar enda, d' Sun bileicht no mit ihrm letztn Glanz das jungi Parl mit aner Glorie und der Vorhang falt aba.)

Der

Löwenrachen.

Schwank mit Gesang

in

einem Akte.

Personen.

Friedrich Gelpke, Menagerie=Besitzer.

Wilhelm, dessen Sohn.

Frau Bratmeyer, Inhaberin eines Kunst=Cabinets.

Tinchen, ihre Ziehtochter.

Paul, Wärter in Gelpke's Menagerie.

Zuschauer. Volk.

Erste Scene.

(Freie Gegend. Dem Zuschauer links die Menagerie-Hütte des Gelpke; vor der Thüre sind große Schilder mit aufgemalten Thieren aufgehängt; auf einer Stange sitzen Vögel und Affen. Dem Zuschaner rechts das Kunst-Cabinet von Frau Bratmeyer. Vor der Hütte eine große Waage oder ähnliche Instrumente. Auch hier befinden sich Bilder mit gemalten Figuren und absonderlichen Gegenständen; auch ein Paar angezogene Puppen können vor der Thüre stehen. Im Hintergrunde Spaziergänger — Volk.)

Aus der Menagerie-Hütte tritt ein Tambour und schlägt den Wirbel. Hierauf kommt Frau Bratmeyer aus dem Kunst-Cabinete.)

Bratmeyer.

Na richtig, wie ich g'sagt hab, er läßt schon wieder trommeln, hat erst die Hütten voll Leut g'habt, und will schon wieder neue Zuschauer hineinlocken zu seine Vicher. — Nein, ich hab eine Wuth auf den Menschen, ich kann's gar nicht sagen! Wo ich nur hinkomme in eine Stadt, um mir ein Geld zu verdienen, pums! ist er auch da,

schlagt mir seine Hütten vor der Nasen auf, und nimmt mir allen Verdienst weg, und ich hab nix davon, als daß ich den ganzen Tag den Löwen brüllen, und den Bären brummen hör, und obwohl ich schon einmal verheirathet war, ich kann mich an die Brummerei nicht gewöhnen! —

(Der Tambour trommelt wieder.)

Hören's auf mit der Trommlerei! Haben's mich verstanden; aufhören sollen's!

(Als er wieder forttrommelt.)

A, der Hacken muß ich einen Stiel finden! (Geht in ihre Hütte und holt auch einen Tambour.) So, jetzt trommelt der Herr auch, aber noch stärker; er hört noch nicht auf! — Na wart! (Sie nimmt auch eine Trommel und schlägt den Wirbel.)

Zweite Scene.

Gelpke, aus seiner Hütte herausstürzend ihm folgt Wilhelm. Die Vorigen.

Gelpke.

Du gerechter Gott! was ist denn das für ein Spektakel?! Seit der Belagerung von Jericho hab' ich keinen solchen Lärm gehört! (Geht auf Frau Bratmeyer los, und hält ihr die Hände.) Aber, liebe Frau Bratmeyer, was

fällt Ihnen ein; bedenken Sie doch, geschätzte Kunstgenossin, meine Ohren! Schlagen Sie Ihr Trommelfell ein, wie Sie wollen, aber ruiniren Sie mir nicht mein eigenes!

Bratmeyer.

A was, glauben Sie, Sie können allein die Leut einladen, in Ihre Hütten hineinzugehen? Ich will auch meinen Verdienst haben, andere Leute wollen auch leben, ich zahl' auch meine Steuern und Abgaben, ich hab' mir auch diese Hütten bauen lassen, ich hab's von meinem Geld gezahlt, ich bin keinem Menschen was schuldig geblieben; ich hab' auch für andere Leut' zu sorgen, was brauch' ich alle Augenblick die Trommlerei!

Gelpke.

Aber, theure Busenfreundin, ich mußte ja jetzt trommeln lassen. — Sie wissen ja, um 4 Uhr ist die Fütterungsstunde.

Bratmeyer.

A was, Fütterung — und vor einer Stunde haben Sie auch trommeln lassen, was war denn da? War da vielleicht Ihre Fütterung?

Gelpke.

Bitte sehr! Frau Bratenwender —

Bratmeyer.

Bratmeyer heiß' ich!

Gelpke.

Um Gotteswillen! schreien sie nur nicht so. Mein

Löwe ist seit gestern sehr unpäßlich, Sie greifen ihm ja die Nerven an.

Bratmeyer.

Na ja, versteht sich, vor dem Vich wird man sich noch a Weil geniren; lassen's ihm Stroh streuen, daß er nicht Kopfweh kriegt!

Gelpke.

Haben Sie doch einige Rücksicht vor diesem majestätischen Thier.

Bratmeyer.

Rücksicht? Haben denn Sie für mich eine Rücksicht? Reisen Sie mir denn nit auf jeden Tritt und Schritt nach? Wo ich hinkomme in eine Stadt, sein Sie auch schon wieder da. Kaum daß ich wo meine Hütten aufschlag', schreien mich in aller Früh schon wieder die Paperln an, und wenn ich meine Augen aufschlag', was seh' ich — an Affen! Kurz und gut, das verbitt ich mir jetzt ein für alle Mal. Zeigen Sie Ihre Thiere, wo Sie wollen! —

(Während der Zeit hat sich Tinchen aus der Hütte der Frau Bratmeyer herausgeschlichen und sich hinter Gelpke zu Wilhelm begeben, mit dem sie heimlich und zutraulich spricht.)

Gelpke.

Aber, reizende Cabinets-Besitzerin, Sie thun mir ja schreiendes Unrecht! Es ist nicht thierisches Interesse, was mich Ihnen stets nachziehen heißt, o nein! dieses wäre lasterhaft; es ist — sollte Ihnen Ihr Herz darüber gar nichts mitgetheilt haben?

Bratmeyer.

Na, gar nix!

Gelpke.

Liebe ist es — gar nichts als stille, unbelauschte Liebe, Frau von Bratenwender, die christliche Liebe!

Bratmeyer.

Ich bitt' Ihnen gar schön, hören's auf mit Ihrer Lieb'! — Ich hab' meinen ersten Mann noch nicht vergessen!

Gelpke.

Eben darum, weil Sie ihn noch nicht vergessen haben, nehmen Sie mich. Bei mir lernen Sie einen Mann ganz gewiß vergessen!

Bratmeyer.

A, das san lauter Dummheiten! Denken's lieber an Ihren Neffen, und lassen's den a Mal heirathen! Er hat meine Tini gern, und die jungen Leut' passen zu einand.

Gelpke.

Ah, will's da wieder hinaus? Ich bitte Sie, Frau Bratmeyer, wenn Sie nicht wollen mich zum reißenden Thier machen, davon gefälligst das Maul zu halten. Sie wissen, daß ich einmal Nein gesagt habe; Sie wissen, daß ich meinem Neffen verboten habe, je mehr nur ein Wort mit Ihrer Tochter zu reden; und, Gott sei Dank, mein Junge ist folgsam, er weicht Ihr überall aus. Ich sollt' diesen Jungen — — (Er wendet sich zu Wilhelm, und sieht Beide beisammen stehen.) I Potz Waschbär und Klapperschlange! Das steht schon wieder beisammen und

caressirt; werdet Ihr wohl gleich auseinander gehen, oder — Ich will Euch sich zusammenrotten! Marsch hinein in's Thier-Collegium! Und Sie, Jungfer, scheeren Sie sich in Ihr Kunst-Cabinet, und suchen Sie sich eine von Ihren Wachsfiguren zu Ihrem Manne aus, aber meinen Wilhelm schlagen Sie sich aus dem Sinn!

Wilhelm. (zugleich)

Aber, lieber Onkel —

Tinchen. (zugleich)

Bester Herr Gelpke —

Gelpke.

Marsch, sag' ich!

Wilhelm (geht mürrisch in die Hütte).

Bratmeyer.

Da kumm her zu mir, Tini, laß den preußischen Brummbären gehn, er is gar nit werth, daß so a braves Madl, wie Du, nur a Thränen wegen ihm vergißt. Geh daweil hinein in's Zimmer, ich werde Dir gleich nachkommen.

Tinchen (ab).

Dritte Scene.

Bratmeyer. Gelpke.

Bratmeyer.

Na also, was is?

Gelpke.

Was es ist? Nix is! wie man in Oesterreich zu sagen pflegt.

Bratmeyer.

Was haben Sie an meiner Tini auszusetzen?

Gelpke.

Ich bin gar nicht aussetzig! Aber meinen Jungen soll sie nicht heirathen!

Bratmeyer.

Jetzt sagen Sie mir einmal, Sie zuwiderer Mensch, was Sie für einen Grund haben?

Gelpke.

Ich bin immer gründlich; ich bin ein Deutscher! Mein erster Grund ist, daß es mir nicht recht ist, und das sind meine Grundrechte, die laß ich mir nicht nehmen.

Bratmeyer.

A hören's auf, das san lauter Dummheiten! Sagen Sie lieber, Sie sein bockbeinig, das is Ihr ganzer Grund.

Gelpke.

Ich bockbeinig? — Ich schmeichle mir, gerade Beine zu haben. Aber wenn sie es mit klaren Worten wissen wollen, so kann ich auch dienen. Wilhelm muß mir in meinem Geschäfte behilflich sein.

Bratmeyer.

A gehn's zu mit ihre Paar Vieher!

Gelpke.

Eben darum, weil ich nur so wenig Tiere hab', kann ich ihn nicht entbehren!

Bratmeyer.

Na ja, zwei Papperln, ein Affen und den Löwen; die Andern sein Alle nur g'malen!

Gelpke.

Eben darum, das verstehn Sie nicht! Ein Löwe, freilich nur ein Löwe, aber was für einer. Was der alles für Kunststücke kann, das ist noch nicht da gewesen! Van Acken hat seinen Kopf in den Löwenrachen gesteckt, aber das ist gar nichts, mein Wilhem steckt den Löwenrachen in seinen Mund. Wilhelm macht überhaupt mit dem Löwen was er will, ihm folgt er wie ein Pudel. Ich kann mit ihm gar nichts machen, außer wenn Wilhelm dabei ist, und da soll ich mir dann den Jungen aus dem Geschäft nehmen, soll ihn heirathen lassen, daß er immer auf die Frau denkt, statt auf dem Löwen.

Bratmeyer.

Ich bitt Ihnen, wegen den alten Löwen, er kann so nimmmer lang leben.

Gelpke.

Na, sein Sie so gut! Was alt? Du sollst das Alter ehren, heißt es in der Schrift. — Wenn mir so der Löwe stürbe, ich wüßte nicht, was anfangen; ist das einzige interessante Stück in meiner Menagerie!

Bratmeyer.

Na, so schaun sie sich halt wieder um einen andern um.

Gelpke.

Na versteht sich! Was das für Redensarten sind; die Löwen sitzen gleich da! Glauben sie denn, die Löwen

fängt man wie die Spatzen so mit der Leimruthe! Gehen Sie zu, Frau Bratmeyer, Sie haben nicht die mindeste naturwissenschaftliche Bildung, Sie haben keinen Begriff von Humbold, von Ocken! Nocken können Sie verstehen, aber von Ocken wissen Sie nichts!

Bratmeyer.

Was Humbold und Nocken! Ich hab' nicht die Ehr' diese Herren zu kennen und wenn 's nix anders erfunden haben als Affen und Papperln, so verlang ich mir's auch gar nicht; aber ich bleib einmal dabei, das meine Tini ein bravs Mädl is, und daß der Wilhelm ein g'schickter junger Mensch is, der sie glücklich machen kann, und dem Sie an seinem Glück hinderlich sein!

Gelpke.

Ich hinderlich?

Bratmeyer.

Ja, denn er könnt' jetzt eine Anstellung kriegen auf einem Comptoir, wo mehr herausschaut, als mit der ganzen Menagerie, dort lernt er die doppelte Buchhaltung.

Gelpke.

Nu, und bei mir lernt er die doppelte Fütterung, zuerst mich und dann den Affen.

Bratmeyer.

Aber wissen Sie, was ich thät, wenn ich der Wilhelm wär?

Gelpke.

Nun, was thäten Sie denn?

Bratmeyer.

Durchgehn thät i!

Gelpke.

Erlauben Sie, meine Menagerie ist kein Durchhaus! Aber eine schöne Erziehungs-Methode haben Sie, das muß man sagen, lassen Sie sich ein Privilegium darauf geben.

Bratmeyer.

Und kurz und gut, die zwei jungen Leut müssen sich heirathen!

Gelpke.

Frau Bratenwender! ich sage Ihnen, machen Sie mich nicht wüthend. Ich bin lange mäßig, wenn ich aber einmal entmäßigt bin —

Bratmeyer.

Und wenn Sie vor Zorn in der Mitten auseinander springen, ich sag' Ja!

Gelpke.

Potz Waschbär und Klapperschlange! Ich sage Nein!

Bratmeyer.

Herr Gelpke!

Gelpke.

Frau Bratmeyer!

(Sie gehen Beide unwillig auseinander, kommen dann wieder heftig aneinander, und schreien:)

Gelpke.

Nein!

Bratmeyer.

Ja!

} zugleich.

(Auf den Lärm hat sich das Publikum nahe herangedrängt; wie Bratmeyer und Gelpke dieß bemerken, stellen sich beide vor ihre Hütte und rufen:)

Gelpke.

Bitte, wenn's gefällig ist, meine verehrten Herrschaften! nur hereinzuspazieren. Mit einem Silberzehner können Sie sich eine unbezahlbare Stunde verursachen!

Bratmeyer.

Bitt, kommen's herein, meine Herrn und Damen! wenn's anständig is, kost nur fünf Groschen; lauter merkwürdige Sachen. S'wird gleich anfangen, kost nur fünf Groschen

Gelpke.

Bitte, meine Verehrungswürdigen! nur immer heran! geniren Sie sich gar nicht. Die Fütterung wird gleich beginnen. — Madame Bratmeyer! haben Sie schon zu Mittag gegessen?

Bratmeyer.

Ja! aber Sie werden hungrig sein?

Gelpke.

Sie werden sehen einen großen afrikanischen Königslöwen, den ich selbst im nördlichen Südafrika gefangen habe!

Bratmeyer.

Ein ausgesuchtes Wachsfiguren-Cabinet! Genoveva mit ihrem Kind und dem bösen Grolo! Sehr schön zu sehen! Bitte nur herein zu kommen!

Gelpke.

Sie werden heute sehen, wie der Löwe einen Fuchs

frißt, der Fuchs eine Katze, die Katze eine Scheermaus, die Maus einen Vogel und der Vogel einen Regenwurm, woraus Sie entnehmen können, wie Alles nur darauf ankömmt, daß man sich auffrißt! Treten Sie nur gefälligst herein! Kinder unter zwei Jahren zahlen die Hälfte!

Erster Zuschauer.

Sie, haben Sie nicht auch einen Maulesel?

Gelpke.

Gehen Sie nur gefälligst hinein, und Sie werden ihn darin finden.

Bratmeyer.

Bitt' Madame, spazieren's nur herein, es wird Ihnen nicht reuen, hier sein die Goldgruben von Californien zu sehen, und wie die Leut das Gold schaffelweis davontragen. Alles um fünf Groschen! Und den Einzug von mein braven Oesterreichern in Piemont und wie die Wälschen s' Fersengeld nehmen. Kann alle Augenblick gezeigt werden.

Gelpke.

Nur immer herein, meine Herren, die Explikation wird sogleich beginnen, (Zu einem dritten Zuschauer, der in die Hütte tritt.) Erlauben Sie, Sie haben nur die Hälfte gezahlt! Sie werden sich doch für kein Kind halten; solche Kindereien verbitt' ich mir!

(Das Publikum drängt sich theilweise in Gelpke's und Bratmeyer's Hütte. Frau Bratmeyer läuft auf einen Zuschauer zu, der eben im Begriffe steht, gegen Gelpke's Hütte zuzugehen.)

Bratmeyer.

Erlauben Sie, Sie haben wahrscheinlich wollen zu mir hereinkommen, bitt', genirn's Ihnen nicht!

Zweiter Zuschauer.

Ist mir nicht eingefallen!

Bratmeyer (indem sie ihn zu sich zieht.)

Ach kommen's nur, es wird ihnen nicht reuen.

Gelpke (läuft auf ihn zu.)

Aber ich bitte Sie, mein Herr! Sie waren ja schon an meiner Kassa!

Zweiter Zuschauer.

A was; ich will spazieren gehen.

Gelpke.

Spazieren? Jetzt, wo Sie sich ausbilden können, wo Sie Ihre naturgeschichtlichen Kenntnisse bereichern könnten, warum nicht gar! Nein, kommen Sie nur herein. (zieht ihn rechts.)

Bratmeyer.

Aber ich bitt' Ihnen, um fünf Groschen die Goldgruben von Californien. (zieht ihn links.)

Gelpke.

Der Königslöwe! (Eben so.)

Bratmeyer.

Die Genoveva! (Eben so.)

Zweiter Zuschauer.

Aber sind Sie nicht so zudringlich; geht zum Teufel! (Reißt sich los, und stürzt ab.)

Gelpke.

Nun, da haben wir's, jetzt geht er gar nirgends hin!

Bratmeyer.

Recht is! wenn er nicht zu mir kommt, soll er auch nicht bei Ihnen zahlen!

Gelpke.

Gehn Sie, Frau Bratenwender! Sie sind ein künstlerischer Neidhammel! (Geht zornig in seine Hütte.)

Bratmeyer.

Da geht er hinein zu seinen Vichern, und plauscht die Leut an. Der Mensch bildt sich wirklich ein, er hat eine Menagerie! s 's merkwürdig — er selber g'höret eigentlich zu mir in's Cabinet, denn er ist auch ein seltenes Exemplar von ein Menschen. — Es gibt überhaupt jetzt verschiedene Leut, die in ein Kuust-Cabinet hinein g'hören!

Lied.

Zeitungen kann man kriegen,
Zweihundert jetzt im Tag;
Doch ob's nicht lauter Lügen,
Is eine andre Frag'.
Drum der thut Alles glauben,
Was oft gedruckt drin steht,
Der g'hört doch, wenn's erlauben,
In ein Kunst-Cabinet.

Einst gab es schöne Zwanzker,
Die Zeit ist läugst vorbei

Kauft man sich ein Maschansker,
Reißt man 's Papier entzwei.
D'rum wer jetzt noch kann zahlen
Mit Silbermünz honnet,
Der g'hört gewiß vor Allen
In ein Kunst-Cabinet.

Manch' Herrlein sieht man schlendern,
Den Hut tief im Genick,
In schotternden Gewändern,
Hie Hände so zurück.
Engländer will er scheinen,
Und ist drauß von der Eck;
So Einer sollt' ich meinen,
G'hört in's Kunst-Cabinet.

Manch Kranken hört man wimmern,
Trotz daß er Homöopath,
Thät' sich sein Schmerz verschlimmern,
Trinkt Bier, und ißt Salat.
Denkt stets nur an den Magen,
Doch niemals an Diät!
So Einer, ohne Fragen,
G'hört in's Kunst-Cabinet!

Oft Künstlerinnen wollen,
Wenn sie schon fünfzig Jahr,

In jugendlichen Rollen
Triumphe feiern gar.
Als Jungfrau und als Clärchen,
Spielt die Antiquität;
Da denk ich oft, du Närrchen!
G'hörst in's Kunst=Cabinet!

(Ab.)

Vierte Scene.

Wilhelm, aus der Hütte, dann Tinchen.

Wilhelm.

Der Onkel ist just mit seiner Explikation beschäftigt, die Zeit kann ich bei meinem lieben Tinchen verplaudern, ich will ihr gleich das Zeichen geben. (Klopft an's Fenster von Bratmeyers Hütte.)

Tinchen (herauskommend.)

Bist du es, mein Wilhelm? Nun endlich können wir wieder einmal ein Wörtchen mitsammen reden, ohne daß uns dein Brummbär daran hindert.

Wilhelm.

Nu, laß nur gehen, mein Mäuschen, es soll bald anders werden.

Tinchen.

Anders? Mein Gott! wer soll uns denn helfen, wenn dein Onkel nicht einwilligt —

Wilhelm.

Ich habe einen Protector gefunden, einen mächtigen Gönner!

Tinchen.

So, wer ist denn das?

Wilhelm.

Ja, rathe einmal!

Tinchen.

Nun, vielleicht der Herr, der Dich auf seinem Comptoir anstellen will?

Wilhelm.

Nein, der hat es schon versucht; der vermag auch nichts über den Onkel. Mein Gönner ist ein Ausländer!

Tinchen.

Ein Ausländer?

Wilhelm.

Ja — gar nicht aus Europa!

Tinchen.

Nicht aus Europa?

Wilhelm.

Ein Gefangener!

Tinchen.

Was, ein Gefangener; ja, was ist denn das für ein Mensch?

Wilhelm.

Es ist gar kein Mensch — es ist ein vierfüßiges Thier!

Tinchen.

Ach geh mit Deinen Späßen; jetzt hab' ich mich schon so gefreut!

Wilhelm.

Nein, es ist mein voller Ernst. Mein Gönner ist unser Löwe!

Tinchen.

Ach geh, was soll denn Euer Löwe uns helfen?

Wilhelm.

Er ist heute früh gestorben, und dadurch hat er mir die größte Hilfe geleistet.

Tinchen.

Was, Euer Löwe ist todt? Ja, das ist ja schrecklich, da wird ja Dein Onkel ganz wüthend sein!

Wilhelm.

Der weiß noch gar nichts davon. Er lag noch tief in den Federn, als mir unser kleiner Paul die Nachricht brachte.

Tinchen.

Ja, wie ist denn das geschehen?

Wilhelm.

Nun, ich habe neulich zufällig das Rattengift zu nahe bei seinem Gitter stehen lassen, und das wird ihm langsam den Tod gekostet haben.

Tinchen.

Aber, Wilhelm, wenn das dein Onkel erfährt!

Wilhelm.

Laß gut sein, mein liebes Mädchen, wer weiß, zu was es noch gut ist!

Tinchen.

Zu was kann das gut sein, als um Deinen Onkel noch mehr aufzubringen!

Wilhelm.

Der Löwe war immer unser größtes Hinderniß, denn du weißt, so lange der da war, konnte mich der Onkel durchaus nicht entbehren.

Tinchen.

Ja, darum hatte ich so wenig Hoffnung!

Wilhelm.

Nun also, mein Tinchen! Das Hinderniß ist fort; drum fasse Muth!

Tinchen.

Doch wie kommt's, daß Dein Onkel noch nichts bemerkt hat?

Wilhelm.

Das war ganz leicht; wie mir Paul das Unglück meldete, war schnell mein Plan gefaßt. Für ein gutes Trinkgeld war Paul gewonnen; er ließ sich in die Haut des Löwen einnähen, und jetzt steckt er darin, und macht seine Kunststücke trotz dem geschicktesten Löwen!

Tinchen.

Der arme Paul! Aber endlich muß es der Alte ja doch erfahren?

Wilhelm.

Freilich, aber erst, wenn mein Plan vollkommen gelungen ist!

Tinchen.

Wie, du hast noch einen Plan?

Wilhelm.

Ja wohl, und einen, der uns sicher zum Ziele führt.

Tinchen.

Das gebe Gott!

Wilhelm.

Vor Allem kommt es darauf an, daß wir ihm sein Geschäft recht verleiden; daß wir ihn auf die Gefahren aufmerksam machen, die er dabei aussteht. Gelingt mir das, so wird er seine Menagerie aufgeben, um so mehr, als er keinen Löwen mehr hat; ich bekomme meine gute Anstellung, und wir nehmen ihn dann zu uns, und wollen ihm seine alten Tage noch recht angenehm machen!

Tinchen.

Der Plan ist recht gut, wenn er nur gelingt!

Wilhelm.

Muß gelingen! Wir müssen jetzt Deiner Ziehmutter unsern Plan mittheilen, und dann alle Drei zu meinem Onkel hinübergehen.

Tinchen.

Was fällt Dir ein, er darf uns ja nicht beisammen sehen!

Wilhelm.

Das soll er auch nicht; ich will mich so verkleiden, daß er mich nicht erkennt. Deine Mutter wird schon unter ihren Wachsfiguren ein passendes Kleid für mich finden.

Tinchen.

Wilhelm, wenn nur Alles gut abläuft!

Wilhelm.

Närrchen! komm nur. Eure Rollen werd' ich Euch schon einlernen!

(Beide ab in Frau Bratmeyer's Hütte.)

Verwandlung.

Fünfte Scene.

(Das Innere der Menagerie-Hütte. Rings herum aufgemalte Thiere. Im Vordergrunde rechts in einem Gitterwagen der Löwe.)

—

Gelpke (kommt aus dem Zimmer links).

Ich kann meinen Wilhelm nirgends finden. Der verdammte Bube läßt mich mitten in der Explication sitzen. — Wenn mir nun der Löwe nicht parirt? So ein Thier nimmt keine Raison an. Ich weiß nicht, wenn ich Löwe wäre, ich würde mich ganz anders benehmen. Man sagt ja, daß eine Seelenwanderung existirt: weiß Gott! was für ein Mensch in dieser Löwenhaut steckt! — Uebrigens so ein Löwe zu werden, das laß ich mir noch gefallen, das hat doch etwas Majestätisches, aber es gibt Thiere, in deren Haut ich nicht stecken möchte; da wollt' ich denn doch bei der Seelenwanderungs-Commission gebeten haben, mich gefälligst zu verschonen.

Lied.

Der Krebse führt im stillen Grund
Ein recht behaglich Leben,

Steckt Würmer stets in seinen Mund,
Es kann nichts Schön'res geben!
Doch geht er rückwärts, ist stets naß,
Er ist reactionäre,
Dient roth gesotten nur zum Fraß —
Das wär' mir leid, auf Ehre!
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! nur ja kein Krebse werden!

Der Elephant, ein schönes Thier,
Man kann's nicht anders sagen. —
Der Kerl, er kann gar Häuser schier
Auf seinem Buckel tragen.
Doch Etwas macht mich da betrübt,
Das ist der große Rüssel,
Wenn Ein'm ein Mädel 'n Bussel gibt,
Genirt er doch 'n Bissel!
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! kein Elephant nicht werden!

Der Kiniglhaas, ein häuslich Thier,
Hat weiches Haar zum Quetschen,
Lebt wohlfeil in den Wäldern hier
Von grünem Gras und Bletschen;
Doch thät er sich, so ist's bekannt,
Ganz fürchterlich vermehren,
Ich habe mein'n Familienstand,
Fürwahr! müßt' ich mich wehren!

Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! kein Kiniglhaas nicht werden!

Die Schlange ist geschmeidig auch,
Braucht niemals Füße, Hände,
Doch Kriechen immerfort am Bauch
Macht auch Beschwerd' am Ende!
Auch häutet sie sich oftmals ab
In ihren Lebensjahren —
Ich aber will bis an mein Grab
Aus meiner Haut nicht fahren.
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! nur keine Schlange werden!

Ein Huhn ist sehr ein nützlich Thier,
Kein Mensch kann's nicht entbehren,
Und backne Händel lob' ich mir,
Auch Eier kann's beschwören!
Doch schon in aller Gottesfrüh,
Beim ersten Sonnenstrahle,
Muß schrei'n der Hahn gleich Kikriki!
Da dank' ich tausend Male.
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! nur ja kein Hahn nicht werden!

Die Gans ist auch sehr gut für's Haus,
Wenn auch ihr Gang mißrathen;

Doch rupft man ihr die Federn aus
Und frißt sie dann gebraten.
Ich schämte mich zu Tode gleich,
Wär' mir kein' Feder blieben
Für all' das dumme, dumme Zeug,
Was in der Welt wird g'schrieben!
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! nur keine Gans nicht werden!

Die Schnecke ist bakschirlich zwar,
Doch leid't sie an Verschleimung,
Kriecht nur zwei Ellen weit im Jahr,
Das ist viel Zeitversäumung;
Trägt stets bei sich ihr Haus, so klein,
Darf niemals Zins begehren —
Wenn ich sollt' so ein Hausherr sein,
Das müßt' ich mir verwehren!
Drum müßt' ich wandern einst von dieser Erden,
Laß mich, Natur! nur keine Schnecke werden!

So treten Sie nun, wenn's gefällig ist, meine Verehrungswürdigen! in diese Abtheilung, hier können Sie Ihre Kenntnisse besonders bereichern!

Erster Zuschauer.

Aber ich bitt' Ihnen, Sie haben ja nur lauter aufgemalte Thiere!

Gelpke.

Schätzbare Zuschauer! das ist nicht meine Schuld, wenn sie nicht lebendig sind.

Erster Zuschauer.

A so.

Gelpke.

Auch ist es meine Aufgabe, Sie langsam an den Anblick der Bestien zu gewöhnen, bis wir zu den wirklich reißenden Thieren übergehen. Verstanden?

Erster Zuschauer.

Ah, wir sind schon vorbereitet genug!

Gelpke.

Hier sehen Sie das große afrikanische Crokodill, welches in dem Nilschlamme zu leben gewöhnt ist, und von den Egytiern als heilig verehrt wird. Es bewegt sich mit derselben Schnelligkeit in dem Wasser, auf der Erden und auf den Pyramiden, und im Sommer pflegen sich die Reisenden desselben als Wegweiser nach Cairo zu bedienen. Wenn es weint, ist es am furchtbarsten, deßwegen man auch auf Crokodills-Thränen nichts zu halten pflegt. Hier auf diese Schachtel bitte ich Sie besonders Ihr Augenmerk zu richten; es befindet sich darin ein Ei, welches ein Crokodill gelegt hat, und aus welchem jeden Augenblick ein junges Crokodill herauskommen kann. Diese Eier pflegen auch von den Ichneumons gegessen zu werden, welcher eine besondere Vorliebe für Crokodill-Eierspeis hat. (Er zeigt ein gewöhnliches Hühner-Ei.) Hier sehen Sie das Crokodill-Ei!

Zweiter Zuschauer.

Ah gehen's zu, das ist ja ein gewöhnliches Hühnerei!

Gelpke.

Liebster vorwitziger Zuschauer! waren Sie dabei, wie es gelegt wurde?

Zweiter Zuschauer.

Nein, dabei war ich nicht!

Gelpke.

Nu also — wenn ich Ihnen sage, es ist ein Crokodill-Ei, so können Sie's glauben. — Hier zeigt sich Ihnen eine Giraffe, welche fünf Stunden weit außer der Linie sich aufzuhalten pflegt, und vergebens in Europa einheimisch zu machen gesucht wird. Dieses Thier ist ein ungemeiner Schnellläufer und äußerst schwer einzufangen. Ich und mein Neffe sind einmal einem solchen Thiere über zwei Stunden nachgelaufen, haben es aber nicht eingeholt. Dieses ist auch der einzige Grund, warum ich es nicht lebend mitgebracht habe. — Hier bitte ich Sie, diese Kiste in Augenschein zu nehmen. Hier darinnen befindet sich eines der merkwürdigsten und gefährlichsten Thiere, nämlich eine Klapperschlange. Diese Schlange lebt in den Urwäldern der heißen Zone und ist ungemein giftig. Wenn sie Hunger hat, fängt sie an zu klappern, weßwegen man auch sagt: Klappern gehört zum Handwerk; denn das Haupthandwerk aller Menschen ist, Hunger zu haben.

Erster Zuschauer.

Ah, da freu' ich mich, ich bin wirklich neugierig, wie

so eine Schlange aussieht. Aber Sie, der Kasten ist ja vernagelt!

Gelpke.

Eben darum, weil eine Klapperschlange darin ist!

Erster Zuschauer.

Aber machen's doch auf, sonst können wir ja nichts sehen!

Gelpke.

I bei Leibe nicht — da könnte das größte Unglück geschehen! Dieses Thier darf niemals gezeigt werden; die Polizei hat mir eigens verboten, die Kiste aufzumachen. Sehen Sie, hier oben steht „Vorsichtig", das zeigt schon an, daß eine Klapperschlange darin ist.

Erster Zuschauer.

A das ist aber dumm!

Gelpke.

Ja, freilich ist es dumm, aber reden Sie mit so einer Klapperschlange, sie soll sich anständig benehmen!

Erster Zuschauer.

Aber wie können Sie ihr denn ein Futter geben, wenn die Kiste vernagelt ist?

Gelpke.

Liebster Kurzsichtiger! sehen Sie, die Kiste wird alle Monat geöffnet, und da werden ihr weiche Kotzen hineingelegt, und wenn man sie wieder aufmacht, sind immer die Kotzen verschwunden; die Klapperschlangen scheinen sich also bloß von weichen Kotzen zu nähren. — Hier sehen Sie den berühmten Strauß, der auch bloß im Aus-

lande lebt, und, wie bekannt, einen sehr guten Magen hat; deßwegen stammen von ihm auch die Deutschen her, aber nicht die Deutschen zu Frankfurt, sondern jene beim Sperl und der Birn; ob dieses der Strauß Vater oder Strauß Sohn, kann ich nicht genau angeben. — Hier sehen Sie ferner das gestreifte Zebra aus Neu = Holland, — welches zu dem Geschlechte der Esel gehört. Es gibt auch quadrillirte Zebra's — aber diese befinden sich bloß in Schottland. — Dieses grimmige Thier, was sich hier Ihren gütigen Blicken entgegenstellt, ist der sogenannte südamerikanische Büffel. Sie sehen, er blickt jetzt sehr scheu und furchtsam um sich her, was nur darin seinen Grund hat, daß der Gemeinderath von Buenos = Ayres beschlossen hat, Schlachthäuser zu errichten, und somit der arme Büffel sich des Gedankens nicht erwehren kann, von dem nächsten besten ungeschlachten Kerl selbst geschlachtet und verkauft zu werden. — Hier zeigt sich Ihnen der gemeine Feldhase, Lepus communis. — Einige alte Schriftsteller erzählen, daß dieses Thier einst in Europa sehr einheimisch und sein Fleisch als sehr schmackhaft sogar gegessen worden sei; in Folge der März=Ereignisse aber auch dieses Thier jaglich ausgemärzt worden — und sich in's Privatleben zurückgezogen habe. Dieses alles aber ist sehr problematisch und das Factum nun, daß kein solches Thier auf dem entlasteten Boden mehr angetroffen wird. — Bewundern Sie hier dieses merkwürdige Pferd, von dem ich Ihnen nicht genau angeben kann, ob es arabi=

scher oder leitomischlicher Abstammung ist; — es ist das bekannte Equus Jantschkinus! das Jantschkische Theater-Pferd, welches den Weg vom Kärnthner-Thor bis zum Burg-Thor in einer Stunde zurücklegt, niemals durchgeht, niemals ausschlägt, und überhaupt sehr geduldigen, sittsamen Charakters ist. Es läßt sich mit Leichtigkeit ausspannen und mit Blumen bewerfen, die es aber dann gewöhnlich frißt — die Blumen nämlich. — Seine Nahrung besteht bloß aus Theaterzetteln und Repertoirs-Eintheilungen, weßwegen es auch so verdammt mager ist! — Hier zeigt sich Ihnen das gemüthliche Wildschwein, — auch keine üble Erfindung für den einsamen Spaziergänger im Walde; dieses zarte Borstenthier erfreut sich keiner besonderen Reinlichkeit — es wäscht sich nur äußerst selten, und trocknet sich nie ab, weßhalb es auch allgemein Schwein genannt wird. — Man richtet ihm eigene Plätze her, in welchen es sich behaglich wälzen kann; diese werden Sulzen genannt, und daher kommen auch die in der Literatur bekannten gesulzten Schweinsköpf' her! —

Sechste Scene.

Frau Bratmeyer. Tinchen. Wilhelm, als Soldat verkleidet, mit Schnurr- und Backenbart. Vorige.

Bratmeyer.

Wünsche wohl gespeist zu haben allerseits! Ich muß

mich doch auch einmal überzeugen von all' den Raritäten, die da zu sehen sind.

Gelpke (für sich).

Gerechter Gott! nun ist die auch da mit ihrer ganzen Familie, sammt militärischer Begleitung. — (Laut.) Hocherfreut, Frau Bratmeyer, daß Sie meine niedere Hütte Ihres Besuches würdigen!

Bratmeyer.

O ich bitt', für so kleine Leut, wie ich, ist die Hütten nicht zu nieder.

Gelpke.

Ist dieser werthe Armee-Practicant —?

Bratmeyer.

Das ist ein Verwandter von uns, der auch mitkommen is, die merkwürdigen Thiere alle zu sehen.

Gelpke.

Sehr schmeichelhaft!

Bratmeyer.

Aber wo sein denn da die wilden Thiere, ich seh' ja nur lauter Bilder; sind das vielleicht Ihre Familien-Portraits?

(Die Zuschauer lachen.)

Gelpke.

Bitte sehr! Mein Großvater war Hausknecht bei der Seehandels-Compagnie, deßwegen aber noch lange nicht kein Crokodill!

Bratmeyer.

Ich hab' geglaubt, ich werde da merkwürdige Thiere

sehen, und was sieht man? nix als das, was ich schon draußen vor der Hütten g'sehen hab'. Na, das ist eine schöne Menagerie! Das heißt doch, die Leut' um ihr Geld foppen!

Erster Zuschauer.

Ja, ja, das ist wahr!

Bratmeyer.

Explicirt wird Einem auch nix; das ist eine wahre Fopperei!

Gelpke.

Liebste Nachbarin! wären Sie früher gekommen, ich habe Alles genau explicirt, das ist nicht meine Schuld!

Bratmeyer.

Aber ich will um mein Geld auch eine Explication!

Wilhelm (mit verstellter Stimme).

Kotz Kreuz, Bomben und Granaten! werden Sie jetzt anfangen zu expliciren oder nicht; sollen wir umsonst —

Gelpke.

Liebster Herr muthmaßlicher General! ich bin ja schon dabei; bitte nur nicht ungehalten zu sein! — Hier also sehen Sie eines der grausamsten Thiere unseres Jahrhunderts, nämlich eine Hyäne; dieses Thier ist ungemein radikal, und läßt gar nicht mit sich reden; es schont Niemand, gräbt die Erde auf, frißt Leichen, scheint sich also bloß von Wühlereien zu nähren! In Deutschland hat man versucht, es hier und da zu zähmen.

Bratmeyer.

Jetzt hören's ein Mal auf mit der Bildel-Beschrei-

bung, is so nix dran als lauter Plauscherei, die nit g'haut und nit g'stochen is; wir wollen lebendige Thiere sehen!

Wilhelm.

Ja, ja, zeigen Sie einmal Ihren Löwen her, von dem Sie so viel Aufhebens machen!

Erster Zuschauer.

Ja, wir wollen den Löwen sehen!

Gelpke.

Den Löwen? Nun ja freilich, den werden Sie auch sehen, darum ist er ja da! — (Für sich.) Wenn ich nur um Gottes Willen wüßte, wo mein verdammter Wilhelm steckt, ich trau' mich mit dem Thiere nichts anzufangen. (Laut) Haben Sie nur noch einen Augenblick Geduld!

Wilhelm.

Potz Donnerwetter, nein! wir wollen keine Geduld haben! Zeigen Sie uns den Löwen, oder geben Sie uns das Geld zurück!

Erster Zuschauer.

Ja, ja, unser Geld!

Gelpke.

Geliebte Mitmenschen! beruhigen Sie sich nur, ich fange ja schon an. Hier sehen Sie also den König aller Thiere, den afrikanischen Löwen! Dieses Thier ist von einem lächerlichen Edelmuth, und thut Niemandem etwas zu Leid, außer wenn es hungrig ist.

Wilhelm.

Leider ist er aber sehr oft hungrig!

Gelpke.

Dieser Löwe, den Sie hier sehen, ist einer der folgsamsten und bestabgerichteten, der noch jemals in Europa gezeigt wurde; ich kann mit ihm machen, was ich will! (Für sich.) Wenn nur mein Wilhelm da wäre

Bratmeyer (lachend.)

Hahaha! Na da bin ich wirklich neugierig!

Gelpke.

Lachen Sie doch nicht so ungestüm, Frau Bratmeyer, Sie stören ja meinen Vortrag. — Nu, mein lieber Gogo! zeige dem verehrten Publikum deine Gelehrigkeit! öffne einmal deinen Rachen, und zeige deine Zähne her! (Der Löwe bleibt unbeweglich.)

Bratmeyer (lachend.)

Haha! Wie der folgsam is, das is wirklich einzig;

Gelpke.

Ich hab' Ihnen schon gesagt, Sie sollen nicht so lachen! Sie schüchtern mir ja den Löwen ganz ein!

Bratmeyer.

Na ja, wenn man da nicht lachen sollt'! Der Löw rührt sich nicht!

Gelpke.

Lachen Sie wenigstens inwendig! Verzeihen Sie, verehrtestes Publikum, aber auch das Thier hat seine Launen; ich werde sogleich etwas Anderes probiren. (Für sich.) Wenn nur der verdammte Wilhelm da wäre! (Laut.) Zeig' einmal, mein lieber Gogo, wie du schön aufwarten

kannst! Also hoch! (Der Löwe bleibt unbeweglich. — Für sich.) Es ist zum Todtärgern! er rührt sich nicht.

Bratmeyer (lachend.)

Haha! Sie, schaffen's ihm 'sLiegenbleiben, vielleicht steht er hernach auf!

Gelpke.

O i bitte, bonmotiren Sie nicht.

Wilhelm.

Das heißt Alles nichts, Herr Gelpke! Sie können mit dem Thier nicht umgehen. Sie taugen nicht zu dem Geschäft, da sollen Sie einmal sehen, wie mir der Löwe parirt!

Gelpke.

Verzeihen Sie, Herr Bewaffneter! aber das muß ich doch gehorsamst bezweifeln, so ein Löwe hat keinen Sinn für Subordination, der frißt, wenn's d'rauf ankömmt, ein ganzes Bataillon zusammen!

Wilhelm.

Nun, das werden wir gleich sehen. — Also, mein lieber Gogo! aufgepaßt! Zeig', was du gelernt hast, zeig' uns einmal deinen Rachen!

(Der Löwe thut es.)

Gelpke (sehr verwundert.)

Ist es die Möglichkeit! Sehen Sie das wunderbare Gebiß; sind Alles seine eigenen Zähne, und nicht ein einziger ist eingesetzt.

Wilhelm.

Sag' einmal, wie alt du bist? (Der Löwe brüllt vier Mal.) Ah, vier Jahre!

Gelpke.

Was das für ein gescheidtes Vieh ist! Erst vier Jahre und schon so gebildet! Manches Mädchen weiß noch mit dreißig Jahren nicht, wie alt sie ist.

Wilhelm.

Sag' mir einmal, Gogo, kannst du auch aufwarten? (Der Löwe thut es.) Nun, was sagen sie, Herr Gelpke! zu meiner Leistung?

Gelpke.

Theuerster Thierbändiger! ich bin wirklich ganz zerknirscht, es ist, als ob Sie unter wilden Thieren aufgewachsen wären!

Bratmeyer.

Ja, mein lieber Nachbar! der versteht's ein Bisserl besser!

Gelpke.

Das ist nur der Respect vor der österreichischen Uniform! Wenn ich eine Uniform hätte —

Wilhelm.

Aber Sie haben ja gesagt, daß ihr Löwe so zahm ist, so reichen Sie ihm doch die Hand!

Gelpke.

Ich sollte? Das heißt, wenn nur der Wilhelm da wäre; der Teufel auch, so ein Thier versteht keinen Spaß.

Wilhelm.

Ach, schämen Sie sich, ich bin nur ein Fremder und fürchte mich nicht. — Allons Gogo! reich' mir die Pfote.

(Der Löwe thut es.)

Gelpke.

Mein Seel! er gibt ihm richtig die Hand! 's ist ein Teufelskerl!

Bratmeyer.

Na also, Herr Gelpke! probiren Sie's auch einmal, sonst ist's eine Schand vor die Leut!

Erster Zuschauer.

Ja ja, er soll's probiren.

Gelpke.

Ach! Ich fürchte mich nicht, ich mache noch vielmehr mit ihm, wenn ich aufgelegt bin. (Für sich.) Mein Seel! ich versuch' es; weil der Löwe heut schon bei so guter Laune ist, wird er mir auch nichts anhaben. Also, mein lieber Gogo, reich' mir deine Pfote! (er reicht dem Löwen durch das Gitter die Hand.

(Der Löwe packt diese augenblicklich mit den vordern Pfoten, und reißt den Rachen auf.)

Gelpke (schreiend.)

Hei he! du gerechter Gott! Der Löwe frißt mich! Zu Hilfe, zu Hilfe!

Die Zuschauer.

(schreien „zu Hilfe", und stürzen ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne den Zuschauern.

Gelpke.

Wilhelm! Wilhelm! zu Hilfe! Der Löwe hat schon den Rachen offen, er wird mich gleich verschlungen haben.

Wilhelm (der Perücke und Bart wegwirft.)
Aber was ist denn geschehen, liebster Onkel!

Gelpke.

Was der Henker, du bist der Soldat?! I potz Waschbär und Klapperschlange! du hast mich also hier so zu schanden gemacht! Nu warte! Gleich schaffe dem Löwen, daß er mich losläßt, denn ich enterbe dich!

Wilhelm.

Lieber Onkel! Die Gelegenheit ist so schön, geben Sie jetzt Ihre Einwilligung zu unserer Verbindung.

Gelpke.

Der Teufel auch ist die Gelegenheit schön, gleich, sag' ich, wirst du mich von dem Löwen befreien, oder ich schreie um die Wache. (Der Löwe brüllt.) Halten sie das Maul, an mir ist es zu schreien.

Wilhelm.

Nein, lieber Onkel, wenn Sie nicht einwilligen, so lasse ich Sie in dieser Stellung, so lang es dem Löwen gefällig ist.

Gelpke.

Na, sei so gut, indeß bekömmt er Hunger und fängt an, mich stückweise aufzufressen. (Der Löwe reißt wieder den Rachen auf.) Na ja, da haben wir's! Nein, nein, das halt' ich nicht aus. Ich gebe meine Einwilligung, Ihr sollt' Euch haben, aber dann scheert Euch gleich zum Satan!

Wilhelm.

Tausend Dank, mein lieber Onkel! so hier, (er gibt

ihm ein Papier, und bringt ihm eine Feder) hab' ich schon Ihre Einwilligung aufgesetzt, Sie dürfen nur Ihren Namen unterschreiben.

Gelpke (unterschreibt.)

Ob denn schon Jemand in einer solchen Situation seinen Namen unterschrieben hat.

Wilhelm

Gleich laß aus, Gogo, und daß du dich nicht mehr unterfängst, ja wieder so unartig zu sein! (Der Löwe läßt die Hand Gelpke's los.)

Gelpke.

Ja, jetzt, weil die Kuh aus dem Stalle ist! Gott sei Dank, daß ich dieser Gefahr entronnen bin; daran will ich Zeitlebens denken; der Teufel hol' die Menagerie und alle wilden Bestien!

Bratmeyer.

Nicht wahr? Na, ich habs ja immer gesagt; hätten Sie Ihre Einwilligung schon früher gegeben, so wäre das Alles nicht g'schehn.

Gelpke.

Frau Bratenwender! ich habe jetzt eine wahre Leidensgeschichte durchgemacht.

Wilhelm.

Lieber Onkel! sind Sie mir nicht bös, aber ich liebe Tinchen so über alle Maßen.

Gelpke.

Scheer dich fort! Du hast meine ganze Menagerie in Mißkredit gebracht.

Tinchen.

Sind Sie wieder gut, lieber Herr Gelpke!

Wilhelm.

Ich hab' mein prächtiges Auskommen und Sie sollen bei uns gewiß noch gute Tage haben.

Bratmeyer.

Ja, Herr Nachbar! wir ziehen uns zusammen mit unseren Kindern, und brauchen in der Welt nicht mehr so herum zu zigeunern.

Gelpke.

Theuerste Kunstgenossin! sollten Sie meiner Liebe endlich ein Asyl anzuweisen für gut finden?

Bratmeyer.

Na, wann's g'scheidt sein, und mehr folgsam als Ihr Löw, wer weiß!

Gelpke.

Bratmeyerin — du bist unwiderstehlich! (Während der Zeit hat Wilhelm den Käfig des Löwen geöffnet und Paul, als Löwe, schleicht sich zur Seite des Gelpke, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Gelpke (umarmt Bratmeyer.)

Bratmeyer.

Na, es is schon so gut!

Gelpke.

Aber, mein Gott! was fang' ich mit meiner Menagerie an?

Bratmeyer.

Sie haben ja nix als den einzigen Löwen!

Gelpke.

Aber eben dieser Löwe —

Bratmeyer.

Na, den verkaufen wir halt an einen Seifensieder.

Gelpke.

Seifensieder? Das ist ein Gedanke, der sich gewaschen hat! Nu, so kommt, Kinderchen! so wollen wir denn unsere Versöhnung bei einem Glas Wein feiern! (Er reicht Bratmeyer den einen Arm, und will Tinchen in den andern nehmen. Paul in der Löwenhaut tritt dazwischen und hängt sich in Gelpke ein; wie sich Gelpke umkehrt, bemerkt er den Löwen.)

Gelpke (schreiend.)

Alle guten Geister! Mein Löwe hat Junge bekommen.

Paul

(der seinen Löwenkopf abnimmt).

Verzeihen Sie, Herr Principal! aber ich hab' von einem Glas Wein gehört —

Gelpke.

Potz Waschbär und Klapperschlange! was ist das wieder für ein Teufelsspuck; bin ich behext?

Wilhelm.

Nein, es ist Wirklichkeit; der Löwe ist heute früh gestorben, und, um die Vorstellung nicht zu stören, hat sich Paul herbeigelassen —

Gelpke.

O ich Esel! So hat man mich geprellt! Gott! wenn ich das gewußt hätte!

Bratmeyer.

A was, sein's froh, daß er nicht lebendig war, sonst hätt' er Ihnen schon aufg'fressen!

Gelpke.

A was, mich hätt' er nicht verdaut; aber, weiß Gott! sie hat recht. — Und nun, weil es schon so ist, und weil ich keinen Löwen mehr habe, ist es mir auch recht! — Ich will auch ein großmüthiges Thier sein, und Euch verzeihen. Da habt Ihr meinen Segen!

Bratmeyer.

Bravo, Herr Nachbar!

Wilhelm und **Tinchen.**

Onkel, tausend Dank!

} zusammen.

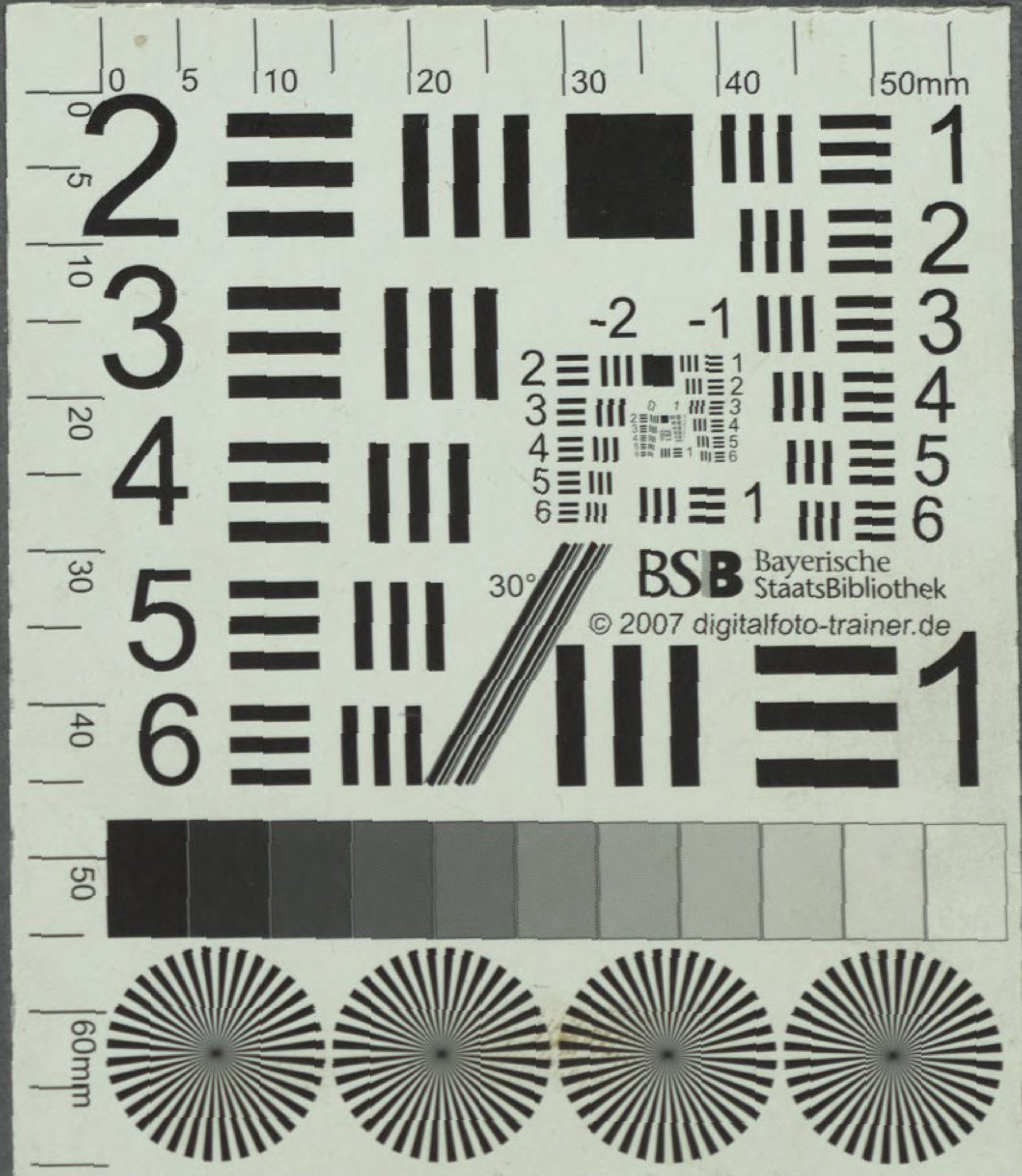
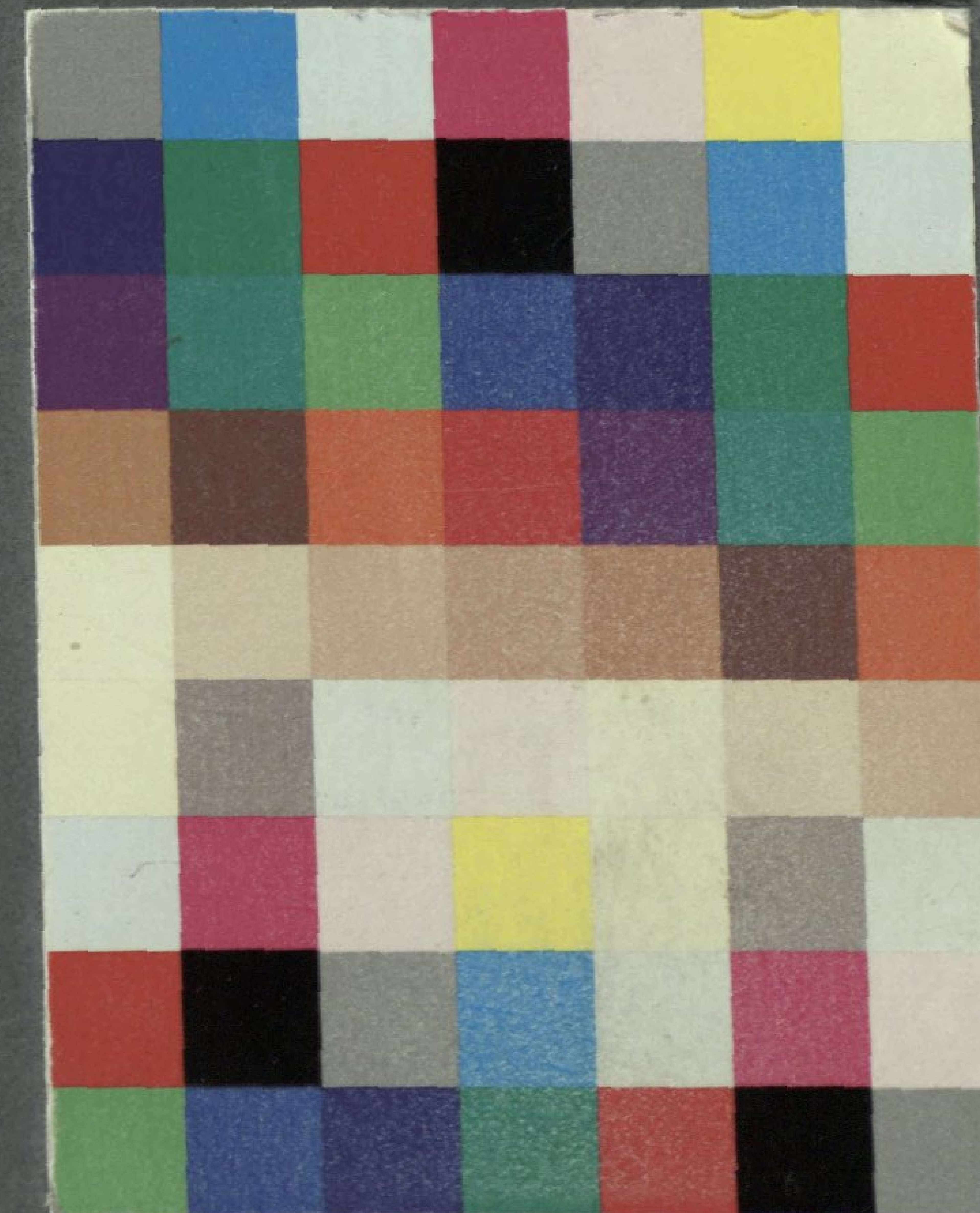
Wilhelm.

(nimmt den Kopf des Löwen, und macht den Rachen auf).

Diesen Kopf aber, Tinchen! wollen wir zur Erinnerung aufheben. Der Löwenrachen hat uns zu unserm Glück verholfen!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de


Baumann, Alexander

Singspiele aus den österreichischen Bergen im Volksdialekt

Wien 1850